

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

Nº 14.

Dienstag den 18. Januar

1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 5 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik“ ausgegeben. Inhalt: 1) Wie lange werden Eisenbahn-Betriebs-Beamte dienstfähig bleiben, und welche Aussichten haben dieselben im Fall eingetretener Invalidität für die Zukunft? 2) Sitzung des Breslauer Stadtverordneten am 13. Januar. 3) Kommunalbericht aus Breslau, Hainau, Beuthen. 4. Feuilleton. — Berichtigung. In der heutigen Nummer ist auf Seite 18 Z. 20 v. u. zu lesen „zu niedrig“ statt: so niedrig.

Inland.

Berlin, 16. Jan. Se. Majestät der König haben allernächst geruht: Dem Haupt-Buchhalter und Materialien-Faktor Thomas auf der Saline zu Schönebeck den rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem bisherigen Bürgermeister von Adlersfeld zu Neisse den Charakter als gehimer Regierungs-Rath zu verleihen; den seitherigen Regierungs-Assessor von Wolzogen in Erfurt zum Regierungs-Rath; den Forstmeister und Regierungs- und Forst-Assessor von Westhoven zum Regierungs- und Forst-Rath zu ernennen; und dem zum Stadtrath und Syndikus bei dem Magistrat zu Stettin ernannten bisherigen Ober-Landsgerichts-Assessor Gierke in Stettin bei seinem Ausscheiden aus dem Justiz-Dienst den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Berlin, 17. Jan. Se. Majestät der König haben allernächst geruht: den Tribunals-Rath Lippius in Königsberg zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Wittenberg und zum Kreis-Justizrath für den Wittenberger Kreis zu ernennen. — Dem Bildhauer und akademischen Lehrer, August Fischer hier selbst, ist das Prädikat als Professor beigelegt worden.

Se. Majestät der König haben allernächst zu befehlen geruht, daß das Krönungs- und Ordensfest in diesem Jahre am Sonntag, den 23ten d. M., auf dem Schlosse gefeiert werden soll. (A. Pr. 3.)

Das dem H. A. Grünebaum zu Frankfurt a. M. unter dem 28. April 1847 ertheilte Patent auf einen Farbentisch für Buntdruck in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung ist aufgehoben worden.

Die Beerdigung des verstorbenen General-Feldmarschalls Freiherren von dem Knesebeck fand heute früh auf Allerhöchsten Befehl mit allem seinem hohen Range gebührenden militärischen Ehrenzeugungen statt. Se. Majestät der König mit sämtlichen hier anwesenden königlichen Prinzen hatten sich um 8 Uhr nach dem Trauerhause begeben, woselbst sich die höchsten Militär- und Civil-Beamten bereits eingefunden hatten. — Um 8½ Uhr setzte sich der Leichenzug in folgender Ordnung in Bewegung: 2 Eskadronen Garde-Kürassiere, 1 Eskadron Garde-Dragoner und 1 Eskadron Garde-Ulanen, 3 Bataillone Infanterie und 12 Fuß-Geschütze, kommandirt durch den General-Major von Aschoff. Hierauf folgte der Leichenwagen; vor demselben trug der Kommandeur des reitenden Jäger-Corps, dessen Chef der Verstorbene war, abwechselnd mit einem andern Stabs-Offizier die vielen Orden desselben. Hinter dem Wagen wurde das Reitpferd geführt. Die sämtlichen Prinzen, die Generale und Offizier-Corps der Garnison, die Minister und überhaupt alle höheren Staatsbeamte hatten sich dem Zuge angeschlossen, welcher sich von der Breiten Straße über den Schloßplatz, am Dom vorbei über die Friedrichsbrücke nach dem Garnison-Kirchhofe bewegte. Die Equipagen Sr. Majestät des Königs, so wie der königlichen Prinzen, und eine lange Reihe von Wagen beschlossen den Zug. — Auf dem Kirchhofe hielt der Garnison-Prediger Ziehe die Leichenrede, und bei der Einsenkung des Sarges erfolgten die üblichen drei Salven von der Infanterie und Artillerie. (Allg. Pr. 3.)

Die durch die Cabinets-Ordre vom April 1846 vertheilte Errichtung von Privatbanken wird allem Vermuthen nach noch in diesem Jahre verwirklicht werden. Der Minister Roth hat bereits einen vollständig ausgearbeiteten Plan für die in den Provinzen

zu errichtenden Banken eingereicht, der gegenwärtig dem Hrn. v. Rönne zur Begutachtung vorliegt. Berlin soll von diesem Plane gänzlich ausgeschlossen sein, dagegen für jede Provinz eine verhältnismäßige Anzahl von Banken bestimmt sein. Die schon in der erwähnten Kabinets-Ordre als Grundbedingung aller dieser Banken angenommene solidarische Verbindlichkeit aller Theilnehmer mit ihrem gesamten Vermögen ist auch im Rotherschen Plane stehen geblieben. Ob diese Bedingung nicht von vorne herein das ganze Project unmöglich macht, scheint wohl der Erwägung werth zu sein, um so mehr, als die höchste Betheiligung des Einzelnen die Summe von 10,000 Thlr. nicht übersteigen darf. Einem Geschäftsmann, der mehrere hunderttausend Thaler im Vermögen besitzt, muß es nothwendig bedenklich sein, sich bei einer solchen Bank zu betheiligen. (Magd. 3.)

△ Berlin, 16. Januar. Morgen Vormittag werden die Sitzungen des ständischen Ausschusses eröffnet und somit stehen wir denn am Vorabend einer neuen Phase in unserer verfassungsmäßigen Entwicklung. Die Mitglieder sind bereits gestern ziemlich vollständig in unsren Mauern eingetroffen. Die Berathungen werden bekanntlich im Sitzungssaal des Staatsraths stattfinden, welcher zu diesem Behuf bereits mit den erforderlichen Einrichtungen versehen worden ist, indem im Vergleich mit den großartigen Räumen des weisen Saales oder der fast erdrückenden Pracht d. s. Rittersaales zu Zeit d. s. vereinigten Landtags einen sehr bescheidenen Anblick darbietet. Man erblickt in dem einfachen, ein Obiongum darstellenden Saal auf der Fenster-Langseite den Thronessel, vor demselben den Marschallsthul und rechts und links Sitz für die Mitglieder aus der Herrenkurie, die übrigen drei Seiten füllen rothgepolsterte, hinter einander gereihte Bänke für die Abgeordneten. In der Mitte befinden sich Tische für die Sienographen und das Sekretariat.

Köln, 13. Januar. In mehreren Blättern ist die Nachricht mitgetheilt worden, daß man hier den Pan,

eine stehende Brücke über den Rhein zu führen, von

Neuem lebhaft aufgefaßt habe. Wie wir erfahren,

beschäftigt derselbe allerdings nicht mehr blos Private,

sondern es soll auch vom hiesigen Magistrat eine des-

fällige Eingabe höheren Orts gemacht worden sein.

(Rh. Beob.)

Deutschland.

Nürnberg, 14. Jan. Der hiesige „Korrespondent von und für Deutschland“ enthält folgenden Artikel: Baiern beabsichtigt auch in der Schweizer Frage eine hegemonische, möglichst liberale Stellung einzunehmen. Von Baiern geht der Antrag an die übrigen Glieder des deutschen Bundes, die daherigen Konferenzen mit einem eigenen, den ganzen Bund vertretenden Gesandten zu beschicken und so mit den beiden deutschen Großmächten in dieser Sache das Gleichgewicht zu halten — so weit es die Lage der Dinge zuläßt. Während zu befürchten steht, daß die letzteren durch ihren Gegensatz gegen die Tendenzen der schweizerischen Tagsatzung sich zu Reibungen mit dieser hinreißen lassen möchten, ist von Seite Baierns zu hoffen, daß es seinen Einfluß als das bedeutendste Glied des deutschen Bundes dazu verwenden wird, daß dieser leichtere eine neutrale Stellung der Schweiz gegenüber einnehmen werde, und daß der weiteren Entwicklung des eidgenössischen Bundes nur dann Schwierigkeiten (Zernirung) gemacht würden, wenn der schweizerische Radikalismus auf direkte

Weise für Deutschland Besorgnisse erwecken sollte. Die von der „Süddeutschen Politischen Zeitung“ gebrachte Notiz, daß Alstaatsrath Blunschli, das Haupt der liberal-konservativen Partei in Zürich, bei Sr. Majestät dem König Ludwig eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden habe, wird uns bestätigt.“

Aus Württemberg, 10. Januar. Es ist davon die Rede gewesen, daß Württemberg, da es durch die Bundesfestungen Rastatt und Ulm vor einem feindlichen Einfall nicht genug geschützt sei, darauf denke, seinen natürlichen Schutzwall gegen eine Invasion von Westen her, den Schwarzwald, zu befestigen. Allerdings würden Montalembertsche Thürme die ohnehin nur mit den größten Schwierigkeiten zu passirenden Debouchés des Schwarzwaldes fast hermetisch sperren, und man könnte dort den Feind durch eine geringe Macht aufhalten. Allein wir müssen uns hüten, diesen projektierten Befestigungen einen zu hohen Werth beizulegen und uns durch dieselben in eine zu große Sicherheit einwiegeln zu lassen. Der große Lehrmeister der neuern Kriegskunst, Napoleon, hat den Franzosen einen ganz leichten Wege gezeigt, auf welchem sie ohne Schwierigkeiten Württemberg ungeachtet der Engpässe des Schwarzwaldes erobern können. Er umging 1805 das in Schwaben aufgestellte österreichische Heer unter Mack, welches ebenfalls auf die Engpässe des Schwarzwaldes vertraute, indem er nur einen kleinen Theil seiner Heeresmacht davor stehen ließ, sich aber um denselben als Pivot links schwenkte und über Heilbronn nach Donauwörth wandte, wodurch er den Schwarzwald und das feindliche Heer in seiner rechten Flanke umging, Württemberg aber ohne Schwerthschlag eroberte. Es ist vorauszusehen, daß die Franzosen vorkommendenfalls ihrem großen Meister nachahmen und nicht, wie früher, den Stier bei den Hörnern fassen, sondern den Schwarzwald ebenfalls umgehen werden. Indes würden die beabsichtigten Montalembertschen Thürme an den Ausgängen des Schwarzwaldes, wenn sie auch Württemberg nicht vor feindlichen Eroberungen zu schützen vermögen, doch dazu beitragen, den Strom feindlicher Heereszüge mit seinen unvermeidlichen Verwüstungen von einem großen Theile des Landes abzuleiten. (D. A. 3.)

Karlsruhe, 12. Jan. In der öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer war die erwartete Vorlage der Regierung zur Erhaltung der bedrohten Fabriken noch nicht eingegangen; man vernimmt nur, daß eifrig an den Vorbereitungen gearbeitet werde. Der Abgeordnete Welcker richtete an die Regierungs-Kommission bezüglich auf diese Vorlage die Bitte, daß sie nicht, wie die Absicht verlaute, in geheimer, sondern in öffentlicher Sitzung geschehen möge, weil hier, wo es sich um öffentliche Mittel und um eine Angelegenheit handle, bei welcher so viele Personen beteiligt sind, das Vertrauen auf die Beschlüsse der Regierung und der Stände besonders nothwendig und nur durch Offenlichkeit der Verhandlungen zu erhalten sei. — Der Abgeordnete Stößer begründete dann seine Motion auf Einführung des Geschworenengerichts. Der Redner findet, daß bei den neuen Strafgesetzen die geschriebene Voruntersuchung und das während der öffentlichen Sitzung geschriebene Protokoll zu großen Einfluss auf das Urteil haben müsse, wodurch man sich zu sehr von Offenlichkeit und Mündlichkeit entfernt habe. Die Möglichkeit der Appellation über die Thatfrage schlägt hiergegen nicht, denn dem Appellations Richter könne nicht das nämliche Material vorgeführt

werden, wie dem Richter der ersten Instanz. Alle anderen Garantien, als große Anzahl der Richter und freie Recusation, würden ein Heer von Richtern und enorme Ausgaben nötig machen. Man müsse daher das Geschwornengericht einführen, und zudem werde man von den Geschworenen gewiß das richtigste Urtheil über die Thatfrage erhalten, worüber sich der Redner auf seine frühere Motion bezieht. Hinsichtlich der Ausführung könne man der Regierung überlassen, unter den Wahlmännern des Bezirks die doppelte Zahl der Geschworenen auszuwählen, von welchen dann die Hälfte durch das Loos ausgeschieden werden könne. Staatsrath Trefurt: Die Regierung habe sich seit dem letzten Landtag mit dem Gegenstande beschäftigt, müsse es aber als Anmaßung des Einzelnen erklären, die Diskussion über die wichtige Frage als geschlossen zu betrachten. Eine Berathung sei wünschenswerth, und bei dieser werde die Regierung auf die einzelnen Fragen eingehen. Blankenhorn und Dörre unterstützten die Motion und stellten den Antrag auf Verweisung an die Abtheilungen und Vorausdruck. Welcher drang auf Vorlage eines Gesetz-Entwurfs noch auf diesem Landtag. Der Redner hält die Frage für reif. Das Volk sei darüber klar geworden, daß die Gesellschaft wieder als lebendiger Staat frei organisiert werden müsse. In diesem Begehen liege nichts Zerstörendes, sondern dadurch, daß man demselben nachgebe, wie der Staat erhalten und den Bestrebungen derselben entgegengewirkt, welche alle bestehenden Einrichtungen in Kirche und Staat für nichts erklären. Zu jener lebendigen Organisation sei eine Vereinigung des Bürgerthums mit den wissenschaftlich gebildeten Männern nothwendig. Die Gelegenheit sei da, die neuen Strafgesetze seien erst noch einzuführen und folglich noch einer Abänderung fähig. Meß bestätigt, daß der Wunsch nach Einführung des Geschwornengerichts beim Volke ein lebendiger und kein geimpster sei; die handwerksmäßige Jurisprudenz habe beim Volk das Vertrauen verloren. von Jystein geht von der Ueberzeugung aus, daß die zweite Kammer, wie früher, für das Geschwornengericht stimmen, daß die erste Kammer der öffentlichen Meinung nachgeben werde, und daß dann die Regierung nicht zurückbleiben könne. Schmitt vereinigt sich mit Meß und bezieht sich auf den Ausspruch des Germanisten-Vereins. Die Motion wird, von mehreren Abgeordneten unterstützt, einstimmig zur Berathung in die Abtheilungen verwiesen und der Vorausdruck beschlossen. — Die Tagesordnung führte nun zur Begründung der Motion des Abgeordneten Christ auf Pressefreiheit und zwar auf volle Pressefreiheit, oder doch mindestens für innere Angelegenheiten. Bassermann unterstützt den Antrag im Allgemeinen. Die Karlsbader Beschlüsse seien nur provisorisch. Baiern habe ausgesprochen, daß die Censur nur eine Kronbezeichnung und keine Kronflicht sei, Baden sei aber in der nämlichen Lage, denn es sei, wie Baiern, ein souveräner Bundesstaat, und Baiern habe, wie andere Staaten, zu den Karlsbader Beschlüssen beigeistimmt. Wenn man der Regierung glauben solle, daß sie guten Willen habe, so möge sie denselben durch die That bezeigen. Welcher erinnert die Kammer an ihre Erklärung, welche dieselbe auf dem vorigen Landtag zu Protokoll gegeben, daß sie von der Regierung die Wiedereinführung des Pressegesetzes vom Jahre 1831 erwarte, wenn nicht binnen kurzer Frist ein allgemeines Bundes-Pressegesetz eingeschafft werde. Bei dieser Erklärung müsse die Kammer stehen bleiben, wenn sie nicht ihre Ehre aufs Spiel setzen wolle. Junghanns unterstützt die Motion, hofft aber, daß dies die letzte sei, welche über die Pressefreiheit in die Kammer gebracht werde, indem er glaubt, daß dem nächsten Landtag ein Gesetz vorgelegt werden würde. (Viele Stimmen von der Linken: auf diesem Landtag noch.) Junghanns fährt fort: Die Entschließung des Bundes müsse man abwarten, sonst würde derselbe wieder einschreiten. Buß widerspricht, daß die Censur widerrechtlich; er glaubt vielmehr, daß die Kirche und der Staat verpflichtet seien, positive Grundsätze zu schützen. Auein dies sei nicht auf gehörige Weise geschehen, und jetzt sei die Censur nicht mehr haltbar. Hecker schlägt folgendes Pressegesetz vor: 1ter Artikel: Alle bisherigen Gesetze, Verordnungen und Befehle, welche die Presse und Censur betreffen, sind aufgehoben. 2ter Artikel: Wer durch die Presse ein Vergehen oder ein Verbrechen verübt, wird nach den bereits bestehenden Gesetzen bestraft. 3ter Artikel: Dieses Gesetz tritt noch vor diesem Landtag in Kraft. Weiter gehe die Gesetzgebung Englands, so weit sie noch in Uebung, auch nicht, und wer noch weiteren gesetzlichen Schutz gegen Missbrauch in Anspruch nehme, der müsse auch ein Messer- und ein Flinten- und viele andere Gesetze machen. Die Anträge auf Verweisung in die Abtheilungen und Vorausdruck werden einstimmig angenommen. (Bad. Bl.)

* Frankfurt, 12. Januar. Gestern und heute vernahm man wieder den Fall mehrerer hiesiger Offenbacher und anderer benachbarter mittlerer Häuser, wodurch manches der hiesigen ersten Banquierhäuser empfindliche Verluste erhielt. Auch durch den Bunkerutte des Hauses Kusel in Karlsruhe verlor ein hiesiges Haus eine ansehnliche Summe. Man sieht natürlich mit

gesteigerter Besorgniß die Bunkerutte immer zahlreicher werden, glaubt aber, daß sie auch gute Folgen haben werden; denn Vielen werden dadurch die Augen geöffnet über das Wesen der Wechselreiterei und des Diskontowechselhandels. Es ist übrigens eine Vertrauen erweckende Erscheinung, daß trotz der sehr gedrückten Stimmung unserer Börse der Geldstand unseres Platzes befriedigend ist und der Diskonto für gute Wechsel eigentlich niedrig steht. Das Börsengeschäft ist natürlich matt, doch halten sich die Kurse fester, als man unter den obwaltenden Umständen erwarten kann. — Die Arbeiten des postal. Kongresses in Dresden gehen so rasch vorwärts, als es die Umstände erlauben. Wie man vernimmt, ist aber der Antrag des fürstl. Thurn und Taxisschen Bevollmächtigten für die Spedition der täglich erscheinenden Zeitungen 40 Prozent und für die der seltenen erscheinenden Zeitungen 25 Prozent in jeder Entfernung Aufschlag zu berechnen, nicht durchgegangen. — Am Ende der verflossenen Woche kam ein Reisender mit der Main-Meckar-Eisenbahn hier an, welcher gleich mit der Post nach Braunschweig weiter reiste und sich „General Salis-Soglio von Luzern“ einschrieb.

D e s t r e i c h .

○ Pressburg, 12. Jan. Nach dreiwöchentlichen Bakanzan fand heute wieder eine Sitzung der Magnatentafel unter dem Vorsitz des Erzherzogs Palatins statt. Gegenstand der Verhandlung war die von der Deputirtentafel heraus geschickte Botschaft (Nuntium) über die Beteiligung des Adels an der Domestikalsteuer. Es ist heute noch nicht zum Beschuß gekommen, es zeigte sich aber die Tafel sehr günstig für die Uebernahme dieser Steuer. Merkwürdig war bei dieser Gelegenheit die scharfe Rede des Obergespanns von Liptau gegen die ungarische Aristokratie. Ueberhaupt traten sich in der Magnatentafel die beiden Elemente, die großen Grundbesitzer, die selbstständigen Grafen und Barone, als freiheitsstolze Aristokraten, und die königl. Beamten und Würdenträger, als mächtig aufstrebende Bürokraten, immer schroffer entgegen. In der gestrigen Sitzung der Deputirtentafel wurde nach mehrfacher Verhandlung der Beschuß ausgesprochen, daß wenn die königl. Einberufungsschreiben an ein berechtigtes Mitglied des Reichstags nicht gelangen, dieses doch nichtsdestoweniger befugt ist, auf dem Landtag zu erscheinen. Zugleich erklärte die Tafel, daß dieser Beschuß nicht als ein neuer Akt der Gesetzgebung, sondern als eine sich von selbst verstehende Erklärung der Gesetze zu betrachten sei. Veranlassung gab zu diesem Beschuß die Nichteinberufung des Magnaten Grafen Redey und der königl. Freistadt Belanbanya. Ferner beschloß die Tafel eine Repräsentation an den König zu richten, in welcher um geeignete Maßnahmen zur Erleichterung der in mehreren Landestheilen sich bereits wieder zeigenden Noth gebeten werden soll, wozu auch die Stände bereitwillig die Hand bieten wollen. Wie tief der materielle und moralische Zustand des Bauernvolks in Ungarn bei allem Natursegen gesunken ist, geht auch aus folgender statistischen Notiz aus dem Saroser Comitat hervor. In diesem Comitate ist nämlich im Jahre 1845/46 unter dem Bauernvolke der 29ste Mensch gestorben, unter den Juden aber der 247ste! und 1846/47 unter dem Bauernvolk der 8te, unter den Juden der 41ste! Dabei wird bemerkt, daß die Juden von Natur weit schwächlicher sind, aber den Vortheil einer musterhaften Mäßigkeit und einer geringen Noth haben. — Morgen Vormittag findet in der hiesigen Domkirche die Feier des Todestages des Erzherzogs Joseph, Palatins von Ungarn, statt, zu welcher sämtliche Mitglieder des Reichstags geladen sind. — Ein höchst bedauerlicher Vorfall in Osen hat einen peinlichen Eindruck auf beide Schwesterstädte gemacht. Ein Soldat, welcher Abends zu seiner Geliebten ging und mit Liebesgedanken erfüllt, auf den Ruf der Schildwacht nicht hörte, ward von dieser sofort niedergeschossen und blieb auf der Stelle tot. Man begriff nicht die Strenge des Kriegsgesetzes mitten in der Hauptstadt des Friedens. In derselben Stadt hat sich auch das Unglück zugetragen, daß 20 Personen von einem tollen Hunde gebissen wurden. Der Erzherzog Palatin ward so sehr zum Mitleiden gestimmt, daß er sofort auf Kosten der Regierung einen bekannten geschickten Arzt nach Osen sandte, um die Unglückslichen in die Kur zu nehmen. Auch berathschlägt jetzt der weise Rath von Osen über eine Verordnung gegen die frei herumlaufenden Hunde.

G r o ß b r i t a n n i e n .

London, 11. Januar. Das Missverständnis zwischen Lord Palmerston und dem französischen Gesandten, Herzog von Broglie, giebt in London viel zu sprechen. Der Herzog hatte bei einer Unterredung geäußert, wenn die Mehrheit der Tagssitzung sich anmaße, die Minderheit zu beherrschen, und die Unabhängigkeit der Kantone nicht achtete, so werde dies den Mächten gerechte Ursache zur Einschreitung geben. Der Herzog hatte Herrn Guizot gemeldet, daß auch Lord Palmerston dieser Ansicht beipflichte. Der englische Minister erklärte aber seinem Gesandten in Paris, seine Meinung sei stets gewesen, daß nur ein Einfall der Schweizer in ein benachbartes

Gebiet eine bewaffnete Einschreitung der Mächte rechtfertigen würde. Hierüber und über die in Bezug hierauf gewichselten Noten gibt es nun Streitigkeiten. Wir sind einfach der Meinung, daß jeder am besten wissen muß, was er gesagt hat, und hoffen, daß die Seiten vorüber sind, wo bloße Worte der Diplomaten die Geschicke der Völker entscheiden. Wenigstens enthalten wir uns, viel Papier zu verschwenden über nichts als Papier.

Die Engländer halten mit ängstlicher Gewissenhaftigkeit an Formen fest, aus denen der Geist längst entflohen ist. Wir sahen bereits, wie Dechant und Kapitel aufgesfordert wurden, einen Bischof zu wählen, wenn sie aber ihr Wahlrecht ausüben wollen, den härtesten Strafen verfallen. Heute sollte Dr. Hampden in St. Mary-le-Bow Church, mitten in der City, zum Bischof von Hereford konfirmirt werden, — eine Feierlichkeit, welche von der späteren Weihe noch verschieden ist. Nach alter Form mußte der Gerichtsdienner ausrufen: „D hört! o hört! Alle, die Ihr werdet, oder wollet, oder möget Einspruch erheben gegen die Weihe, tretet vor und gebt Eure Einsprüche an, und Ihr sollt gehört werden!“ Es wurde wirklich im Namen dreier Geistlichen Einspruch erhoben; allein es wurde ihnen bedeutet, daß ihr Einspruch nicht gehört werden dürfe. Vergebens machte ein Rechtsgelehrter den Einwand, es sei gegen Gesetz und Vernunft, daß man Personen auffordere, zu erscheinen, ihnen dann verbiete zu erscheinen, und sie zuletzt für widerspenstig erkläre, weil sie nicht erschienen. Aber die Kommission erklärte, sie müsse unter Strafe der Achtung die Handlung fortführen. Und so geschah es. Alle, welche Einspruch zu thun hätten, wurden noch zweimal aufgesfordert, zu erscheinen, und dann, da Niemand sich meldete, für widerspenstig (nicht erschienen) erklärt. Diese Handlung ging in der dicht gedrängten Kirche unter vielem Gelächter vor sich! Als der neue Bischof von der Kirche wegfuhr, konnte er nur langsam durch die Menge kommen, welche ihn mit Beifall und mit Bischen begrüßte.

Auch in dem noch ruhigen Norden Irlands sind Gutsbesitzer und Prediger mit Drohungen heimgesucht worden; doch scheinen solche Drohungen oft nur ein nichtsahniger Spaß zu sein. In Limerick sind bereits vierzehn Verbrecher verurtheilt; zwei zum Tode, die andern zur Transportat. S. O'Connell hat im Namen des alten Irlands die Hand zur Versöhnung geboten. Aber H. Smith O'Brien, welcher an der Spitze des jungen Irlands steht, das bereit ist, seine Sache gegen England mit dem Shilala auszukämpfen, hat die angebotene Versöhnung zurückgewiesen. Er verlangt vorher die Auflösung der Auflösungs-(Republik) Gesellschaft.

Die Times widerlegt heute die Nachricht von dem angeblichen Lungenöbel des Gemahls der Königin mit folgenden Worten: „Wir freuen uns, einer Nachricht widersprechen zu können, die, wenn sie wahr wäre, allgemeines Bedauern erregen müßte, daß nämlich Se. Königl. Hoheit der Prinz Gemahl an einem Lungenöbel leide. Wenn frivole und augenscheinlich falsche Nachrichten, wie z. B., daß Ihre Majestät von einem Hund gebissen worden, daß sie ein Galanteriewaren-Department eingerichtet und daß sie einen deutschen Arzt angemommen habe, durch alle Zeitungen die Runde gemacht, so trugen sie zu sehr das Gepräge eines grundlosen Geschwätzes, um in unseren Spalten besprochen zu werden; dagegen ist die Angabe in Bezug auf die Gesundheit des Prinzen Albrecht von so ernster Natur, daß sie unmittelbaren und entschiedenen Widerspruch verdient.“

F r a n k r e i c h .

Paris, 11. Jan. Die mit Abfassung des Entwurfs zur Adresse auf die Thronrede beauftragte Kommission der Deputirten-Kammer hat Herren Vitet zu ihrem Berichterstatter ernannt. Er hatte alle Stimmen außer seiner eigenen. Folgendes sind einige der Beschlüsse, welche die Kommission bereits gefaßt hat: Vor Allem sollen die Worte „feindliche oder verblendete Leidenschaften“ im letzten Paragraphen der Adresse wörtlich wiederholt werden, wie die Thronrede sie giebt. Man erwartet im voraus, daß es darüber zu heftigen Kämpfen zwischen der Opposition und dem Ministerium kommen wird. Die Kommission schlägt ferner vor, außer der Erwähnung des Todes der Prinzessin Adelade und der Unterwerfung Abd el Kader's, auch in diesem Jahre, wie in den früheren, den üblichen Paragraphen in Betreff Polens einzuschalten. — Heute hat die Deputirten-Kammer in den Büros sich mit dem vom Finanz-Minister vorgelegten Gesetz-Entwurf in Betreff der außerordentlichen und Ergänzungskredite für 1847 und 1848 beschäftigt. Die ganze Summe dieser Kredite belief sich für das Jahr 1847 auf etwas über 41 Millionen, und Haupt-Anlässe dazu waren die bedeutenden Erhöhungen der Preise der Lebensmittel und des Futters für das Landheer und die Marine, dann die durch die Theuerung und die Überschwemmungen nachträglich noch verursachten Mehrausgaben. Die außerordentlichen Kredite für 1848 belaufen sich bis jetzt auf ungefähr 17 Millionen. Die mit Prüfung dieses Gesetz-Ent-

wurfs beauftragte Kommission ist durchaus aus Mitgliedern der ministeriellen Majorität zusammengesetzt.

Die Konferenzen, welche hier zwischen dem Conseil-Präsidenten Herrn Guizot und den Abgesandten von Österreich und Preußen, Grafen von Colloredo-Wallsee und General von Radówitz, über die Angelegenheiten der Schweiz stattgefunden haben, sind nun zum Schlusse geführt. Das Haupt-Resultat ist, daß die Bevollmächtigten der drei Mächte sich über ein ganz gleichmäßig von diesen einzuschlagendes Verfahren verständigt haben, und die Grundzüge derselben sind in einer im Einverständniß mit einander von ihnen an die Tagsatzung zurichtenden Note niedergelegt, welche jetzt von den Bevollmächtigten von Österreich und Preußen an ihre respektiven Höfe abgegangen ist, um, nachdem diese ihre Gutheissung ausgesprochen haben, an die diplomatischen Vertreter der drei Mächte in der Schweiz selbst abgesendet zu werden, von welchen sie dann der Tagsatzung überreicht werden wird.*). Die Note ist so abgefaßt, daß sie als eine definitive Erklärung der drei Mächte, denen wohl auch das russische Kabinett sich anschließen dürfte, und welche keine Entgegnung der Tagsatzung zuläßt, betrachtet werden muß. Ohne länger bei den vollbrachten Thatsachen sich aufzuhalten, stellt die Note die Grundsätze fest, welche für die Politik der Mächte leitende Richtschnur bleiben werden. Sie wollen abwarten und beobachten, welches Verfahren die Tagsatzung bei der beabsichtigten Modifikation des Bundesvertrages der Eidgenossenschaft einschlagen wird. In Übereinstimmung mit der schon früher und erst neuerlich wieder in einem Bureau der Kammer von Herrn Guizot gegebenen Erklärung wird gegen das Prinzip der Zulässigkeit von Reformen in dieser Bundes-Verfassung nicht Einspruch gethan, insoffern diese Reformen oder Modifikationen nicht die Grundlagen der jetzigen Organisation der Schweiz als im Bund von 22 unter einander unabhängigen Staaten, Grundlagen, an deren Fortbestand sich auch die durch die Verträge von 1815 der Schweiz gewährleistete Neutralität knüpft, beseitigen und vernichten. Würde man diese Grundlagen von Seiten der Tagsatzung umstoßen oder auf dem Wege des Zwanges einen oder mehrere Kantone zur Annahme solcher Modifikationen oder irgend welcher anderen nöthigen wollen, so würden die drei Mächte sich aller ihrer durch die Verträge ihnen auferlegten Verbindlichkeiten gegen die Schweiz, die sich zuerst über die ihrigen hinaussetzte, namentlich der Achtung der Neutralität derselben, entbunden erachten und in ihren weiteren Schritten der Schweiz gegenüber nur noch die ihnen zustehenden Rechte, so wie ihren Vortheil und ihre eigenen Interessen, berücksichtigen und demgemäß im eintretenden Falle handeln.

Die unanständige, man darf wohl sagen, cynische Sprache, die sich der junge Pair Herr d'Alton-Shee gestern in der Paars-Kammer über gekrönte Hämpter auswärtiger Staaten zu führen nicht geschaut hat, ist überall mit der verdienten Entrüstung aufgenommen worden. Ein Mann, der so weit jedes Gefühl für Schicklichkeit hintanschen kann, der Wunder welche Heldenthat verrichtet zu haben glaubt, wenn er von der Tribüne der Paars-Kammer herab und also Angesichts des ganzen Landes, ja vor der Welt erklärt, er sei weder Katholik noch Christ, hat dadurch sich selbst gerichtet, und es wäre vorelorene Zeit und Mühe, auch nur ein Wort weiter über oder gegen ihn zu verlieren. Für heute oder morgen erwartet man in der Paars-Kammer Interpellationen des Grafen von Montalembert an Herrn Guizot über die Petitsche Sache, die jetzt die öffentliche Aufmerksamkeit so lebhaft beschäftigt.

In Betreff Abd el Kader's vernimmt man so eben, daß die Regierung ihm bereits hat zu wissen thun lassen, sie werde in keinem Falle zugeben, daß er sich nach St. Jean d'Acre oder irgend einem anderen Orte

zurückziehe, welcher unter der unmittelbaren Oberherrschaft der ottomanischen Pforte stände, da diese Macht noch den rechtmäßigen Besitz Frankreichs in Afrika nicht anerkannt hat. Auch davon ist Abd el Kader Kenntniß gegeben worden, daß man ihn nicht nach Ägypten schicken könne, ohne sich vorher mit Mehmed Ali darüber verständigt zu haben, der vielleicht nicht wünschen dürfte, einem religiösen Chef der Araber eine Freistätte zu gewähren. Zu gleicher Zeit sucht man Abd el Kader dahin zu bringen, daß er von selbst verlangen solle, in Frankreich bleiben zu dürfen. Es bestätigt sich, daß Abd el Kader eine Zuschrift an den König gerichtet hat, in welcher er, was allgemein bemerk worden ist, nicht mehr den früher geführten Titel als „Fürst der Gläubigen“ sich beilegt, wie er in Algerien und nachher in Marokko gehabt hatte.

(Allg. Pr. 3.)

Paris, 12. Januar. Am Schlusse der gestrigen Paarsitzung war es Graf Montalembert, welcher sich, als der Paragraph bezüglich der auswärtigen Politik an die Reihe kam, darüber beklagte, daß in der Thronrede weder Italiens noch des Papstes eine besondere Erwähnung geschehen sei. Er sagte im Wesentlichen: „Mit Recht muß man sich verwundern, daß in dem Augenblicke, wo die Könige und die Völker das Lob des Papstes singen, eben der Fürst, welcher, in Rom wenigstens, die Eigenschaft des allerchristlichsten Königs hat, kein Wort von Rom und von seinem Pontifex zu sagen wußte.“ In Frankreich aber giebt es nur Theilnahme und Bewunderung für den großen Pius IX. Eine Repräsentativ-Regierung, nur zu oft der Dolmetscher von Veruneinigungen und Hader, hätte sich glücklich fühlen sollen, einmal eine einmütige Gesinnung verkündigen zu können. Das Ministerium hat diese herrliche Gelegenheit nicht zu nutzen gewußt.“ — In der heutigen Paarsitzung wurde die Debette über den Paragraph 6 durch den Grafen St. Aulair fortgesetzt. Er sagte: „Ich bin im Wesentlichen mit Hen. v. Montalembert einverstanden und schließe mich von ganzem Herzen der Huldigung an, die er dem heiligen Vater dargebracht hat. Gleich ihm nähere ich heiße und aufrichtige Wünsche für das rühmliche und nothwendige Unternehmen des Papstes, das ich auch nicht entfernt zu tadeln oder zu kritisieren mir erlauben würde. Aber nicht allem, was Graf Montalembert äußerte, kann ich eben so zustimmen; ich kann nicht, wie er, die auswärtige Politik der Regierung missbilligen, und eben so wenig meine ich, daß das Ministerium in seinen Depeschen zu viel Kälte gegen den Papst, zu viel Nachgiebigkeit gegen den Fürsten Metternich bekundet habe. Ich begreife sehr wohl, weshalb Herr Guizot in der Rode, welche er dem Könige in den Mund legte, den Namen des Papstes unverwähnt ließ; aber er ist zugegen, und ich überlasse ihm

seldst die Antwort auf diese verschiedenen Punkte. Nach 1830, als Graf Montalembert seine glänzende Laufbahn begann, war ich französischer Botschafter zu Rom; ich sah Thatsachen in der Nähe, welche mir einen tiefen Eindruck zurückließen, und ich halte es daher für nützlich, einen Rückblick auf 1831 zu werfen, als Herr Laffitte Präsident des Conseils war. Italien wurde damals durch Ideen eines überspannten Liberalismus bearbeitet; die österreichische Einschreitung stand bevor. Ich wurde hingesandt, um das geistliche und weltliche Ansehen d.s. Papstes gegen die Rebellen zu vertheidigen. Das waren die Verhaltungsbefehle, welche Herr Laffitte mir gab, und folgende lezte Worte hört ich aus seinem Munde: „„Betrachten Sie es als gewiß, daß Frankreich, so lange ich Minister des Königs bin, keinen Krieg in Italien führen wird.““ Was die Nichteinschreitung angeht, so war sie die gemeinsame Fahne, und später hat Graf Molé diesen Grundsatz mit glorreicher Fertigkeit aufrecht gehalten. Damals aber hatte sich dieser Grundsatz geändert; man hatte ihn so weit getrieben, daß die Souveräne sich nicht gegenseitig Hülfe leisten konnten, und Leuten glichen, die das Feuer bei ihrem Nachbar brennen sehen, aber zum Löschern nicht helfen können, obgleich es ihr eigenes Haus bedrohe. Folgende Verhaltungsbefehle nahm ich nach Italien mit: „„Wenn die Österreicher zu Modena, Parma, Piacenza einrücken, so werden Sie nichts sagen; wenn Sie aber den Rubicon überschreiten, so überschreiten Sie ihn nicht, aber protestieren Sie.““ Als ich nach Italien ging, war ich entschlossen, die italienische Revolution zu bekämpfen; denn meine Weisungen stimmten zu meinen eigenen Gefühlen. Meine Handlungen waren öffentlich und Europa wie meine Regierung hatten die Augen auf mich gerichtet. Mit diesen Instruktionen also behandelte ich die italienischen Revolutionäre, wie ich sie behandelt habe. Ich sagte zu Ihnen: „„Ihr seid Aufrührer, Rebellen, Verräther““ und ich bedrohte sie mit dem allchristlichsten Könige (Bischof). Wenn ich so zu den italienischen Revolutionären sprach, so geschah es nicht, weil die päpstliche Regierung in meinen Augen eine gute Regierung war; aber es war meine Pflicht, gegen den Partei-Aufstand zu protestieren, welcher Reformen aufzwingen wollte. Graf Montalembert hat gestern die Absichten Österreichs angegriffen; ich kann sagen, daß 1831 der österreichische Botschafter eben so liberal war, als ich, und daß er eben so

eifrig, als ich, auf Reformen in der päpstlichen Regierung drang. Sie haben nicht vergessen, was die Mächte in ihrer Denkschrift forderten. Mit Freude sehe ich, daß die weisen Reformatoren von heute nicht weiter gehen, als wir damals gingen. Wir erlangten auch viel, aber wir konnten nicht bewirken, daß der Papst die hervorragendsten seiner Unterthanen zur Consulta vereinigte, ihnen Reformen vorschlug und sie von ihnen genehmigen ließ. Gregor XVI. war unbeugsam; er war ein heiliger Mann, der nie etwas versprach, was er zu halten nicht Willens war. Ich sehe die Erzählung der Ergebnisse fort. Der Aufstand siegte überall in den Legationen; man beeilte sich dort, die päpstliche Eccarde wieder anzunehmen, und dies motivierte die Einschreitung der Österreicher. Ich verließ damals Italien und weiß die späteren Vorgänge nur aus Berichten. Mit Bestimmtheit aber weiß ich, daß bis 1832 weder der Papst noch Österreich sich gegenseitig etwas vorzuwerfen hatten. Trotz der begangenen Verbrechen war im Kirchenstaate kein Tropfen Bluts geslossen. Sechs überführte Verbrecher wurden mir übergeben, und ich ließ sie nach Frankreich bringen. Es gab Verbannete; aber nur jene wurden verbannt, welche eine Eidesformel der Treue gegen die päpstliche Regierung nicht unterzeichneten wollten. Ich habe meine geschichtliche Aufgabe vollendet, und wenn man mich um mein Gutachten, dessen Herr Guizot sicherlich nicht bedarf, fragen sollte, so würde ich sagen: Die französische Regierung muß sich, dem italienischen Liberalismus gegenüber, dessen Exesse sie bloßstellen könnten, in der Stellung des Misstrauens halten und sich nicht systematisch von Österreich entfernen, welches ich im Jahre 1831 sehr geneigt zur Förderung des Fortschrittes und sehr bereit fand, von den italien. Fürsten Reformen zu begehrn.“ — Herr Pelet (de la Lozère) hob hervor, daß sich seit 1831 die Umstände verändert hätten; Frankreich habe sich jetzt weit angelegerlicher mit seinen auswärtigen Beziehungen zu beschäftigen, und Italien habe damals nicht jene Einmütigkeit der Gesinnung dargeboten, wie jetzt. Die damalige Politik könne also nicht für die jetzige als Richtschnur dienen. Der Redner prüfte den Charakter der auf Italien bezüglichen Depeschen und machte ihnen denselben Vorwurf, wie Graf Montalembert. Wurde die Sprache, welche unsere Regierung führt, die Zurückhaltung, welche sie beobachtet, ihr durch das Verfahren des Papstes geboten? Nein. Man möge die Reden des Papstes an die Staatsconsulta lesen und man werde finden, daß dies nicht Worte eines Souveräns seien, den man auf der Reformbahn zurückhalten müsse. Man werde daraus ersehen, daß man dem Papste hätte zuzuhören sollen: „Mut, heiliger Vater“ und nicht, wie Frankreich gethan: „Nehmen Sie Sich in Acht!“ — Herr Guizot nahm hierauf unter gespannter Aufmerksamkeit der Kammer das Wort: „Meine Herren! Man will uns in diesen Debatten Bürden auferlegen, die ich nicht annehmen kann. Man läßt die Worte Absolutismus, Gegenrevolution, heilige Allianz wiederhallen; ich weise diese Phantome zurück: ich befürchte diese Hemmnisse, womit man mich fesseln will. Ich wünsche mir Glück, in einem konstitutionellen und freien Lande zu leben; denn diese Staaten haben es nötig, daß auch ihre Politik eine frei ist und daß ihr freisteht, sich mit dieser oder jener Macht in dem Augenblicke und in dem Maße zu vereinigen, wie es ihr aus eigener Wahl gutdünkt. Die Juli-Regierung, bekannt sich vollberechtigt zu dieser Freiheit; denn sie hat dieselbe mit dem Schweiße ihrer Stirn erworben. Geboren in einer großen Anstrengung für die nationale Unabhängigkeit und für die öffentlichen Freiheiten hat sie gelebt und lebt noch in einer langen Arbeit für die Ordnung und den Frieden; sie hat für alle guten Sachen ihre Proben abgelegt; sie hat allen großen Interessen von Europa Data geliefert. Sie ist also wohl berechtigt, ihre Politik zu wählen, ohne dem Verdachte zu unterliegen, daß sie einem jener großen Interessen untreu werde, welche sie so edel vertheidigt hat. Ich beanspruche diese Freiheit für die Regierung, welche ich zu vertreten die Ehre habe, und ich glaube dadurch der Juli-Revolution besser zu dienen, mehr für sie zu thun, und mehr Vertrauen auf ihre Geschicklichkeit zu beweisen, als diejenigen, welche sie in eine verderbliche Unbeweglichkeit einengen, und sie in einen Kreis einschließen möchten, den sie nie überschreiten soll. Ich habe geglaubt, der Kammer diese paar Bemerkungen zu schulden, bevor ich auf die Frage eingehöre. Ich muß nun zuerst in Bezug auf einige Verirrungen der Tribüne dadurch leiden würde, wenn man Souveräne, welche eine lange Bahn durchlaufen haben, mit mehr Schicklichkeit behandeln wollte. Ich protestiere gegen solche Scandale und ich beanspruche für den sozialen Anstand ein wenig von der Achtung, zu welcher ich mich für die Freiheit der Tribüne bekenne. (Zeichen der Zustimmung.) Als die jüngste Bewegung in Italien ausbrach, floßte sie der Regierung viele Theilnahmen und viele Besorgnisse ein; viele Theilnahmen, weil wir überzeugt sind, daß die italienischen Staaten und der Kirchenstaat insbesondere zahlreicher Reformen benötigt sind. Die dortigen Völker haben Rechte, die guten Regierungen müssen die Ans-

*) Die „Presse“ bemerkt, England werde der neuen Kollektiv-Note an die Schweiz nicht beitreten, und Russland habe sich darüber noch nicht ausgesprochen. Die Oppositions-Presse pflichtet der Ansicht bei, welche Lord Palmerston in seiner neulich ihrem wesentlichen Inhalte nach mitgeteilten Depesche an Lord Normanby vom 27. Dezember über die Bedeutung der schweizer Neutralität und Unverleglichkeit ausgesprochen. Auch die „Presse“ erklärt sich damit einverstanden, daß diese Neutralität weniger im Interesse der Schweiz, als im Interesse der Nachbarstaaten aufgestellt worden sei. Nach dieser Erklärung Lord Palmerston's, fügt sie hinzu, scheine es also, daß die englische Regierung eine Intervention in der Schweiz als eine Verlegung der Verträge betrachten und sich vielleicht zu Repressalien veranlaßt finden würde. Nebenrings habe Herr Guizot diese Depesche erst auf Ansuchen der Paarskammer-Kommission nachträglich vorgelegt. Die „Union monarchique“ will wissen, daß Lord Normanby in Namen Palmerston's gegen den Inhalt der Depesche des Herzogs von Broglie vom 2. Dezember protestiert habe, indem Palmerston nicht eingeräumt haben wolle, was ihm der französische Gesandte zu London in dieser seiner Depesche in den Mund gelegt, daß nämlich die großen Kantone kein Recht hätten, die kleinen zu unterjochen, und daß für diesen Fall alle europäischen Mächte berechtigt wären, einem solchen Verfahren auf freundliche oder gewaltsame Weise ein Ziel zu setzen.

gelegenheiten der Völker besorgen und, wie ich in voriger Session bereits gesagt habe, die Menschen, gleichviel unter welcher Regierung sie stehen, ertragen es nicht mehr, ihre Angelegenheiten schlecht besorgt zu sehen. Aber dieser Wunsch, dies Bedürfnis war nicht das einzige. Es liegt etwas Anderes in den Stimmen eines großen Theiles der italienischen Bevölkerungen und der Männer, welche mächtig auf sie einwirken; es gibt dort eine Gesinnung, welche über die inneren Vervollkommenungen hinausgeht; es gibt dort den Wunsch einer allgemeinen Umgestaltung, der in der Welt nur durch Kriege, durch allgemeine Umsturz bewerkstelligt wird. Ich überlasse der Kammer das Urtheil, ob ich etwas sage, was nicht durchaus richtig ist. Wohlan! Diese Thatsache, diese Tendenz, diese Arbeit, wir wollen sie nicht, wir können sie nicht genehmigen. Wir wollen es nicht, weil wir die Verträge und die Rechte Italiens achten; wir wollen es nicht, weil wir das Recht und die Ordnung von Europa achten. Wir haben uns geweigert, diese Rechte abermals in Frage zu stellen; die europäische Ordnung ist der Ausgangspunkt unserer Politik in Italien, wie in Europa. (Die Sitzung dauerte bei Abgang des Berichtes noch fort.) (Köln. 3.)

* Paris, 13. Januar. Heutiger Cours Sproc. 116^{9/20}, 3proc. 74^{1/2}, neue Anleihe 75^{1/4}, Nordbahn 531^{1/4}, Orleansb. 1183^{3/4}, Röm. 96, Neap. 102. Die Course sind also namhaft gefallen. Die Ursache dazu gab ein heute früh bei Tortoni umlaufendes Gerücht, daß der König plötzlich erkrankt sei und gestern Abend zur Ader gelassen habe. Dieses Gerücht drückte die Course um 60 Cent. Als die ordentliche Börse begann, dauerte die sinkende Bewegung fort, bis bedeutende Ankäufe die Course wieder hoben. — Die Pairskammer hat seit vorgestern über dem 6. Abschnitt der Adresse debattirt. Hr. Guizot entwickelte gestern auf der Rednerbühne (s. oben) mit großem Geist das Benehmen der Regierung in Bezug auf Italien, wo Frankreich die von ihm einmal angenommenen Grundsätze fortdauernd verfochten habe, nämlich europäische Ordnung und europäisches Recht. Die Regierung, sagte Hr. Guizot, wird auch in dieser Politik verharren, die einzige, welche die Fürsten Italiens und die Gemäßigten des Landes fördern könne. Nachdem der Minister noch dem Papste gebührendes Lob gezollt, las er eine Depesche, welche Hr. Guizot an den franz. Botschafter in Rom über die italienischen Verhältnisse gerichtet hatte. Die Depesche, der liberalen Richtung folgend, fand allgemeinen Beifall. Nachdem der Bar. Dupin, der Graf von Tischir und der Fürst von der Moskwa noch hintereinander Amendements vorgelegt hatten, die sämtlich gleich unglückliches Schicksal hatten, wurde die Sitzung geschlossen, um heute fortgesetzt zu werden. Hr. v. Barante und Hr. Coufin sprachen hintereinander viel von dem Papst und Österreich. Zuletzt wurde die Debatte lebhaft. Der Marq. v. Boissy zog sich wieder eine Nase des Präsidenten zu und verlor sich unter allgemeinem Murren von der Bühne. Mit einem Glückwunsch, den Victor Hugo dem Papst und Italien brachte, schloß die Verhandlung und der 6. h wurde ohne Aenderung angenommen. Nun begann die Verhandlung über die Schweizer Artikel. Der Pelet v. d. Lozère sprach als erster Redner bei Abgang der Post. — Der Offizier Sr. Maj. des Königs ist mit Urlaub nach Italien abgereist. In der heutigen Sitzung der Pairskammer war das diplomatische Corps ziemlich vollständig. Man sah namentlich den königl. preuß. Botschafter Gr. von Uenim, den Marq. v. Normanby, den Gr. v. Appony und andere Diplomaten. — Die Petitsche Skandalgeschichte fängt an durch mancherlei Verwicklungen, in der auch Hr. Guizots Name erscheint, Wichtigkeit zu gewinnen. Hr. Lacave Laplagne wird übrigens in dieser Korruptionsache vor der Deputirtenkammer feierlich erklären, daß er selbst von dem Vorgange keine Kunde gehabt habe. — Die Berichte aus Madrid schildern die Feier des heil. Dreikönigfestes bei Hofe. Die politischen Gespräche drehen sich um die Anklage Salamanca, deren Erwähnung die 2. Kammer der Cortes mit 128 gegen 39 beschlossen hat. Espartero war am 7. Januar in Madrid eingetroffen.

Spanien.

Madrid, 4. Jan. Bereits vor einiger Zeit meldete ich Ihnen, daß der Gesundheitszustand der Königin Isabella Manches zu wünschen übrig ließe. Letztthin vernahm man, daß ihre Nerven durch kampfhafte Anfälle erschüttert würden, über deren eigentliche Beschaffenheit die die Königin zunächst umgebenden Personen jedoch ein geheimnisvolles Schweigen beobachteten. Indessen verbreitete sich seit einigen Tagen das Gerücht, daß die Königin einem abermaligen, häufigen Anfälle fast erlegen wäre. Die Minister suchten auch dieses bedenkliche Ereigniß der öffentlichen Kenntnis zu entziehen; es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß am Nachmittage des 31. Dezember die Königin plötzlich, von Schwindel ergriffen, zu Boden sank, und eine Hofdame, auf die sie sich zu stützen suchte, mit niederriss. Erst nach zwei Stunden gelang es den Anstrengungen der Aerzte, sie aus ihrem bewußtlosen Zustande zu erwecken, worauf denn die Königin, aller Vor-

stellungen ungeachtet, in die Oper fuhr und durch ihre entstellten Züge die anwesenden Zuschauer in Besorgniß versetzte. Als sie in den Palast zurückkehrte, versank sie abermals in einen leidenden Zustand. Während wir am folgenden Tage in der Gaceta den hergebrachten amtlichen Artikel, die Königin erfreue sich der besten Gesundheit, lasen, hatten der französische Gesandte und Herr Mon eine lange Zusammenkunft mit der Königin Christine, nach deren Beendigung eine telegraphische Depesche und ein Courier nach Paris abgefertigt wurden. — Da nun die Leibärzte der Königin erklärt haben sollen, daß sie einen erneuerten nervösen Anfall vielleicht nicht zu überstehen vermögen werde, so blicken die verschiedenen politischen Parteien begreiflicherweise mit Spannung in die nächste Zukunft. Das progressistische Blatt el Eco del Comercio, stellt heute unter der Überschrift „drohende Gefahren“ ernsthafte Betrachtungen über die Verwicklungen an, zu denen die plötzliche Erledigung des Thrones Veranlassung geben dürfte, und spricht die Ansicht aus, daß die englische Regierung der Verflanzung der Dynastie Orleans auf den spanischen Thron ernsthafte Schwierigkeiten in den Weg legen würde. (Allg. Pr. 3.)

Londoner Blätter melden aus Bayonne vom 6. Januar über den enthusiastischen Empfang, welcher Espartero bei seiner Landung auf spanischem Boden in St. Sebastian zu Theil geworden ist. Er landete in Begleitung seiner treuen Freunde, General Lemere und Oberst Gurrea am 4. d. M. und wurde von den zahlreich versammelten Bewohnern der Stadt mit lebhaftem Zurufe begrüßt, als er vom Bord aus auf den Hafendamm trat. Der Deputierte der Stadt, Herr Lefèvre, hatte ihm seine Wohnung angeboten, und als der Siegesherzog von den Behörden der Stadt zu derselben geleitet, auf den Balkon des Hauses trat, zog die Garnison der Stadt in Parade an ihm vorüber. Einen Salut von 11 Schüssen, mit dem man ihn begrüßen wollte, hatte er sich verbeten. Abends wurde ihm eine Serenade gebracht. Schon in der Nacht setzte er die Reise nach Madrid fort, wo er wohl am 6. Abends eingetroffen sein wird.

Schwitzerland.

Bern, 10. Januar. (Tagsatzung. Sitzung vom 10. Januar.) Heute hielt die Tagsatzung wieder eine Sitzung, die erste in diesem Jahre, und zwar unter dem Präsidium des Herrn Dohrendein, der von seiner Unpässlichkeit wieder hergestellt ist. Die neuen Gesandtschaften von Luzern, Schwyz, Uri und Wallis wurden, nachdem ihre Kreditive im Ordnung befunden waren, beeidigt. Dr. Steiger begrüßte die Versammlung in einer Anrede. Er warf einen Blick auf das Vergangene. Am 29. Oktober v. J. habe der Gesandte von Luzern an der Spitze der Sonderbundsgesandten diesen Saal verlassen, um die Trennung der Eidgenossenschaft, die man schon 1843 projektiert habe, zum offenen Bruch zu machen. Jeder bange Schweizer, jeder redliche Luzerner habe das mit Schmerz und Wehmuth vernommen; mit Schmerz und Wehmuth habe die Tagsatzung ihre nachheiligen Maßregeln getroffen. Das Volk der 7 Kantone, namentlich das Volk Luzerns, habe sich aufs neue frei gefühlt, habe sich neue Behörden geschaffen, und der Gesandte Luzerns habe daher der Eidgenossenschaft gegenüber die vierfache Erklärung abzugeben: „1) Der Kanton Luzern ist durch den Beschlus seiner Regierung vom 21. Dezember 1847 vom Sonderbund zurückgetreten. 2) Er hat sich dem Jesuiten-Ausweisungs-Beschluß der Tagsatzung unterzogen und wird zu Allem Hand bieten, was diesen Orden mit seinen Affiliirten auf ewig aus der Eidgenossenschaft verbannen kann. 3) Der Gesandte ist beauftragt, an Berathungen über Bundes-Revision sofort Theil zu nehmen. 4) Der Kanton Luzern ist fast entschlossen, zur Wahrung der Unabhängigkeit und Einigkeit des Vaterlandes jede unbefugte Einmischung des Auslandes entschieden von der Hand zu weisen.“ Es sind nun alle Sessel wieder besetzt, mit einziger Ausnahme desjenigen von Zug. Erster Gegenstand der Verhandlung war die Zahlung der Kostenrate Uri's, welche eine Obligation auf ein Banquierhaus in Basel (Effinger) ausgestellt, das den Betrag in drei Jahresterminen unter Verzinsung zu berichtigen übernimmt. Die Annahme wurde beschlossen, ein Zusatzbegehr Uri's, statt drei, gleichwie bei Unterwalden, fünf Termine zu gestatten, dagegen verworfen. Auf Antrag des Präsidiums tritt der ordentliche Kriegsrath nun wieder in Funktion. Sodann erfolgte an die Stelle des abgetretenen Hr. Blumer von Glarus die Wahl des jetzigen Gesandten (Jenni) in die Kommission für Berathung der Bundesrevision. Nachdem auch Freiburg, Luzern und Wallis ihre Theilnahme am Revisionswerke erklärt, werden für diese auch Mitglieder in seine Kommission gewählt, und zwar die Herren Bussard, Dr. Steiger und Barmann. Hierauf wird die Siebner-Kommission auf Berns Antrag um zwei Glieder verstärkt. Die Wahl fiel auf Dr. Steiger und Hrn. Jauch (den Gesandten von Uri). Zuletzt schlägt das Präsidium vor: Gleichwie die Tagsatzung bei der Aufforderung an das Heer zum Kampfe eine Proklamation an dasselbe erlassen und zu getreuer Pflichterfüllung ermahnt habe, so möge sie jetzt nach

vollführtem Werke auch in gleicher Weise verdiente Anerkennung und Dank aussprechen, insbesondere auch dem verdienten Feldherrn. Zürich erklärt sich hiermit einverstanden und proponirt im Weiteren, dem General Dufour eine förmliche Dankesagung darzubringen, und zwar durch eine eigene Deputation, und außerdem ihm als National-Erkenntlichkeit einen Ehrensäbel und ein Geschenk von 40,000 Schweizer-Franken darzubringen. Der Antrag wurde mit 17½ Stimmen angenommen. Wann wieder Sitzung sein wird, ist noch unbestimmt; es heißt, man werde erst mit den Vorarbeiten in der Bundesrevision-Angelegenheit weiter vorschreiten. (Allg. Pr. 3.)

In der Nacht vom 7. Januar sind eine Anzahl der Deserteure vom 13ten Bataillon und anderer Waffen-Gattungen aus dem Bezirk Freibergen durch Biel durchpassirt, um vor das eidgenössische Kriegsgericht in Bern gestellt zu werden. — Das eidgenössische Kriegsgericht ist in voller Thätigkeit und hat am 4. Januar über ein im November 1847 in der Kirche zu Aelen verübtes Vergehen entschieden. Der theils aus Seeländern, theils aus französischen Jurassien bestehenden 2ten Jäger-Compagnie des 12ten Berner Bataillons (Ganguillet) war die Kirche zu Aelen als Nachtquartier angewiesen, und bei diesem Anlaß fand zwischen einem der deutschen Soldaten, Alexander Steiner von Trub, und einigen der jurassischen Soldaten eine freilich nicht bedeutende Rauferei statt. Als nun etwas später Jakob Steiner, ein Vetter des Alexander, ebenfalls in die Kirche kam, klagte ihm dieser, man habe ihn arg mißhandelt. Jakob, etwas berauscht, fragte ihn: „Soll ich sie schießen?“ Und auf die Antwort des Alexanders: „Ja schieß sie numme, die Donnere“, drückte er gegen die Stelle zu, wo die Jurassier, bereits zur Ruhe gelegt, sich befanden, sein Gewehr los, so daß die Kugel circa 6 Zoll über dem Kopf des Wachtmeisters Ganglin in die Mauer drang. Jakob Steiner behauptete zwar, in der Meinung gestanden zu sein, sein Gewehr sei nicht geladen, und es befindet sich keine Kapsel darauf. Allein es wurde dieses Vorgeben auf keine Weise zur Wahrscheinlichkeit erhoben. Das Kriegsgericht erklärte die beiden Steiner als des Todtschlagversuchs mit mildernder Berücksichtigung der vorausgegangenen Anreitung schuldig und verurtheilte einen jeden derselben zu drei Jahren Zuchthausstrafe.

Der ersten Sitzung der Tagsatzung nach Neujahr, am Montag den 10. Januar, ging am Sonntag Abend eine Konferenz voraus, zu der alle Gesandtschaften eingeladen waren. Eine Note des päpstlichen Nuntius, die über Verwüstungen von Kirchen und Eingriffe in die päpstlichen Rechte durch Kloster-Aufhebungen und Ordens-Ausweisungen klagt, wurde auch in dieser Konferenz besprochen, wird aber vor der Berathung den Gesandtschaften lithographirt zugestellt werden. Dem Nuntius wurde bei diesem Anlaß vorgeworfen, er habe im letzten Herbst ein versöhnliches päpstliches Schreiben hinterhalten, und dagegen den Luzerner Landsturm angefeuert. Es soll die Rede vom Zerreissen und Zurückgeben dieser Note gewesen sein. Der Gedanke, die vielvermögende Siebener-Kommission neu zu wählen, da nun alle Gesandtschaften außer Zug beisammen seien, wurde nicht beliebt, aber eine Vermehrung derselben um zwei Mitglieder für gut erachtet, die dann am Montag (wie oben gemeldet) in der Person der Herren Steiger von Luzern und Jauch von Uri gewählt wurden. Diese Kommission soll vorläufig noch folgende Geschäfte vor sich haben: Eine Proclamation an die Arme, einen allgemeinen Jesuitenbeschuß, Ausschließungsbeschuß gegen Sonderbund-Magistrate, Vereinigung des Kriegskostenwesens.

Nennenburg, 11. Jan. Der heutige Constitutionnel Neuchatelois enthält Folgendes: „Eine Nachricht, die, wie gewöhnlich, die Runde durch alle schweizer Blätter macht, läßt Kanonen nach La Sagne, Nochefort und ins Val de Travers schicken. Es ist hieran nicht ein wahres Wort.“

Italien.

SS Rom, 6. Januar. „Kommt, laßt uns Alles drucken!“ ist die Tags-Devise der heutigen Publicisten Rom, und die Regierung muß, will sie den Ris nicht größer machen, nachgebend gewähren. Zu dem Ende erließ der Kardinal-Staatssekretär Ferretti heute ein vom 31. v. M. datirtes neues ergänzendes Preß-Edikt, aus welchem ich Ihnen folgendes Hauptstück mittheile. Das Rundschreiben umfaßt 12 Artikel. Der Kardinal erklärt im Eingange, daß die veränderten Zeiten und Umstände eine Erweiterung und nähere Bestimmung des von Pius IX. am 15. März 1847 erlassenen nötig gemacht, deshalb Seine Heiligkeit ihm Nachstehendes zu verordnen befohlen habe. „Artikel 1. Der in Rom früher errichteten Ober-Censur-Behörde, bestehend aus dem Padre Maestro del sacro Palazzo und fünf andern Mitgliedern, sollen zwei neue zugezogen werden. Der Padre Maestro del sacro Palazzo besorgt mit Zweien des Kollegii die Censur der litterarischen und politischen Schriften, ausgenommen die der (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 18. Januar 1848.

(Fortsetzung.)

Journale, welche künftig die amtliche Beschäftigung von vier Censoren sein soll. — Art. 2. Diese vier in Rom fungirenden Censoren sind Beamte des Ministerii des Innern, dem die Ueberwachung der Censur der politischen Presse obliegt. — Art. 3. Die Versammlungen dieser Censurbeamten finden, mit Ausnahme der Feste, täglich von 9 bis 1 Uhr Nachmittags in der Reihe nach für jeden einzelnen Abends von Ave Maria bis 1 Uhr in der Nacht statt. Solcher Gestalt haben die römischen Journalisten Gelegenheit, ihre Schriften der Censur zur Prüfung mit Muse vorlegen zu können. — Art. 4. Die Ober-Censurbörde in der Hauptstadt Rom hat wöchentlich drei Sitzungen bei ihrem Präsidenten, dem Padre Maestro del sacro Palazzo, um die ihm durch das Edikt vom 15. März 1845 attribuirten Obliegenheiten zu erfüllen. — Art. 5. Was die Provinzen betrifft, so wird der jedesmalige Präs. derselben die Regierung in Kenntniß davon sezen, ob die durch das Edikt vom 15. März bestimmte Censorenzahl noch um einen neuen besoldeten zu vermehren sei. — Art. 6. In den Versammlungen der Censoren zu Rom oder den Provinzen, wo diese über die von einem der Kollegen abgegebene Weigerung des Imprimatur zu entscheiden haben, soll der weigernde Censor allein die Motive seines Verfahrens darlegen, ohne daß ihm Theilnahme an den Diskussionen oder der entscheidenden Abstimmung eingeräumt werde. — Art. 7. Wie die Censoren im Einzelnen, so haben sich die Censurbördern sonst ausschließlich nur nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 15. März zu richten, und in Betreff der verbotenen Gegenstände der Besprechung nur nach den Artikeln 3, 4 und 5, Tit. II. derselben Verordnung. — Art. 8. Das betreffende Publikum hat eine Erklärung darüber verlangt, welcher genaue Wortverstand den Ausdrücken „Storia contemporanea“ (gleichzeitige Geschichte) beizulegen sei, Art. 2. Tit. II. Unser Bescheid darauf ist, daß darunter die Erzählung dtr jüngst vorgefallenen oder eben voraussehenden Ereignisse zu verstehen ist. Nicht hierher gehören die Zeitfragen, deren Bericht oder Diskussion die höhere fremde oder internationale Politik kompromittieren könnte. Die Censurbördern sind angehalten, die Redaktoren über dergleichen obschwebende Fragen aufzuklären, damit sich diese zu regeln wissen. — Art. 9. Die Artikel, welche in fremden Blättern des Kirchenstaates erscheinen, brauchen die Censoren einer andern Behörde nicht passiren zu lassen, falls sie Dinge und Ausdrücke enthalten, welche mit den Normen vielgedachten Ediktes vom 15. März buchstäblich im Widerspruche stehen. — Art. 10. Jedes Tagesblatt muß an seinem Zwecke, Titel, Charakter, für welche es koncessionirt wurde, festhalten. Somit ist denen nicht über Politik zu sprechen verstatet, die für ganz andere Zwecke angelegt wurden, wie für Moden, Commerce, Agrikultur und andere Dinge. Auch dürfen sie, außer in den ihnen angewiesenen Druckereien und Expeditionen, nicht veröffentlicht werden. — Art. 11. Die von der Censur passirten Artikel der Journale müssen eben so abgedruckt werden, als sie revidirt wurden; jede Alteration ist verboten. Hierunter ist nicht allein die Veränderung von Worten verstanden, sondern auch die der Interpunktionszeichen, wenn dadurch der Sinn ein anderer wird, auch die Vergrößerung und Verkleinerung der Lettern, punktierte Lücken und Betitelungen von Artikeln, die bei der Revision ohne Titel waren. — Art. 12. Den Ordinarien wird weder durch das Censurgesetz vom 15. März, noch durch das gegenwärtige ihr Vorrecht benommen, Kanzelreden, Hirtenbriefe, Instruktionen, Edikte, und was sonst mit ihrer geistlichen Kurie Rapport hat, frei und ohne Hemmniss durch den Druck zu veröffentlichen; auch verbleibt ihnen die Ausübung des Censurrechts über Schriften moralischen und religiösen Inhalts. — In den letzten Tagen des eben versloffenen Jahres disponierte die Polizei in Neapel den Befehl, daß alle dort Studirenden (ihre Zahl übersteigt 9000) zu Anfang des neuen Jahres ungesäumt sich in ihre Heimath begeben sollten. Heute hören wir, der König habe den schon dekretirten Befehl aus Furcht suspendirt, jene Jugend möchte durch ihre Verweisung den Samen der Agitation auch in die entlegenen Provinzen verschleppen. Die angegebene Zahl der in Neapel Studirenden darf nicht auffallen. Denn in dem Reiche dieses des Farus, mit einer Bevölkerung von 7 Millionen, ist nur in der Hauptstadt Neapel eine Universität; Sizilien zählt ihrer zwei, eine in Palermo, die andere in Catania. Die neapolitanischen Gränzwächter verfolgen den alten Rigor. Die Einschmuggerung römischer und florentinischer Journale wird unmäßig streng bestraft. — Nachrichten aus Neapel vom 2. Januar besagen lediglich, daß die Gährung von Tag zu Tag wuchs und die Schweizer und neapolitanischen Truppen die ganze Stadt durchzogen.

Wie es allen Anschein hat, werden die durch den Tod der Erzherzogin Maria Louise herbeigeführten Veränderungen zu neuen Verwicklungen in Mittelitalien Anlaß geben. Nach den Verträgen würde nämlich der Distrikt von Pontremoli an den Herzog von Parma fallen, welcher der toskanischen Regierung die Aufforderung zur Uebergabe derselben bereits zugehen ließ. Dagegen haben die Pontremolese, wie früher, wo es sich um die Uebergabe an Modena handelte, erklärt, daß sie sich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln der Losreisung von Toskana widersehen würden. Sie haben deshalb, obwohl die Appenninen mit tiefem Schnee bedeckt und alle Wege unzugänglich sind, überall Wachen ausgestellt und unter den Brücken, welche über die Eisa führen, Minen angelegt, die sie bei Annäherung von feindlichen Truppen in die Lust sprengen wollen. In Florenz hofft man indes noch immer, daß sich der Herzog von Parma (früher Lucca), der sich bekanntlich fortwährend in Geldverleihungen befindet, bestimmen lassen werde, gegen eine Rente oder gegen eine fixe Summe die Provinz Pontremoli bei Toskana zu befreien. Das Manifest des Herzogs, worin er ankündigt, daß er in seinen neuen Besitzungen Alles beim Alten zu lassen gedenke, hat in Parma die größte Aufregung hervorgerufen, so daß man darauf gefaßt sein darf, vielleicht schon in wenigen Tagen die Nachricht von dem daselbst erfolgten Einmarsch der Österreicher zu vernehmen. Wenn man den in Mailand verbreiteten Gerüchten Glauben schenken darf, hatte der Herzog bei dem österreichischen Kommandanten bereits um bewaffneten Beistand nachgesucht. (Mannh. J.)

Florenz, 7. Jan. Eine außerordentliche Beilage zur „Gazz. di Fir.“ von heute Nachmittag 4½ Uhr sagt: „Die öffentliche Ordnung in Livorno wurde gestern Abend durch das finstere Treiben einiger Aufrührer ernstlich gestört. Ein heimlich veröffentlichter, durchaus widersinniger Aufruf, dessen Tendenz der Umsturz des Bestehenden ist, und den wir mittheilen, um die Verkehrtheit derselben zur Anschauung zu bringen, versüßte mehrere Unvorsichtige und gab zu einer schweren Ruhestörung Anlaß. Die Menge der Neugierigen, welche sich in das Getümmel mischten, hinderte die geringe öffentliche Macht, welche angewandt wurde, am zweckmäßigen Einschreiten und der raschen Wiederherstellung der Ruhe. Eine außerordentlich Kommission, an deren Spitze der Staatsrat Marchese Ridolfi steht, geht in diesem Augenblick mit unbeschränkten Vollmachten nach Livorno ab. Der Aufruf lautet: „Toskaner! Vor Eurem Gewissen, Angesichts der Welt, Angesichts der Geschichte, welche Eure Handlungen mit ansicht, um sie dem Andenken der Nachwelt und dem Hohngelächter der Verachtung zu übergeben, habt Ihr freiwillig Gut und Blut angeboten, um Eure Brüder in Fivizzano und Pontremoli zu unterstützen. Fivizzano wurde preisgegeben, Pontremoli wird preisgegeben. Meineidige, warum habe Ihr geschworen? Großsprecher, warum habt Ihr Euch gerühmt? Memmen, warum habt Ihr Euch hochsinnig gezeigt? Fort mit Euch, unzufriedene Sklaven, lernet ruhig schlafen im Bette Eurer Gemeinheit! Nachdem alle Pässe, durch welche man in dieses Land dringt, vom Feinde besetzt sind, seid Ihr, wie ein Italiener schrieb, wie eben so viele Thiere in einem Wildpark den Jägern zur Zielscheibe. Der Feind achtet Euch nicht, und dennoch wendet er die rohsten, ekelsten Crugkünste an, um es dahin zu bringen, daß, wenn er sich auf uns stürzen will, er die Herzen ganz verweicht, die Hände entwaffnet finde und sein Einrücken in unser Land ein militärischer Spaziergang sei. Der Deutsche wird kommen, damit er durch die Besetzung Toskana's die Kontinuität der zu einem Bund vereinigten italienischen Staaten zerstürke, Piemont von Rom trenne, Karl Albert vereinzele, die Bevölkerungen in Schrecken setze und die Epoche der Auferstehung um ein Jahrhundert hinaustrücke. Und unsere Staatsmänner, unsere Minister vertrauen auf die Betheuerungen einer guten Bundesgenossenschaft mit dem Deutschen und auf seine Versicherungen, daß er nicht in Toskana interveniren wolle, als ob wir nicht wüssten, was von der Treue eines eigennützigen Feinds zu halten, und als ob in den Kabinetten nicht die unechte Lehre von den „vollendeten Thatsachen“ einheitlich wäre, die so viel heißt, als: Unrecht dem Schwachen, der sich überwinden, Unrecht dem Einfältigen, der sich betrügen ließ; wer tot ist, ist tot, sprengt ihm ein wenig Weißwasser auf den Sarg und singt ihm ein Requiem!“ O Staatsmänner, o Minister, ihr seid Verräther! Was kümmert es uns, ob ihr es aus Schlechtigkeit oder aus Unfähigkeit seid, die Folge ist immer dieselbe: ihr verrathet das Vaterland. Fort mit Euch, Verräther und Memmen, Arkadier, Sophisten und Doktrinärs! Die Geschicke eines Volkes sind ein zu großes und zu schweres Buch für Eure Eunuchen- und Zwergen-

hände. Das Vaterland ist in Gefahr! Wilt Ihr nun (wenn es anders noch Zeit ist) wie man das Vaterland rettet, o Toskaner? Wir wollen es Euch sagen. Man beruft Männer, welche sich nicht fürchten vor dem Tode und das Herz voll heiliger Vaterlandsliebe haben, man stellt sie, sie mögen wollen oder sich sträuben, an das Ruder des Staats neben den Fürsten, man erklärt das Vaterland in Gefahr, man ordnet öffentliche Gebete zu Gott an, daß er unsere Sache nicht verlasse, man setzt Kommissionen ein zu permanenter Sitzung, man eröffnet öffentliche Darlehen, man sendet Leute aus, um mit der Schnelligkeit des Gedankens für Waffen zu sorgen, man fertigt 30,000 Piken an, die eine Elle von Eisen und zwei Elle von Holz lang sind, man errichtet Gießereien, um Kanonen zu gießen, man nimmt Kupfer, Erz, Messing aus den Häusern und die Glocken aus den Kirchen, wo man nur eine zurückläßt für den Gottesdienst, mit dem Gelübde, die weggenommenen durch schönere zu ersetzen, wenn die Sicherheit in das Vaterland zurückgekehrt ist; man schreibt die Namen der Freiwilligen, welche gegen den Feind marschieren wollen, auf die Altäre; man bildet die Frauen, Verbandzeug und Sharpie für die Verwundeten zu machen, und sie werden es thun, denn sie haben mehr Herz als die Männer; man nimmt die Pferde der reichen Müssiggänger zur Bespannung der Kanonen; die Knechtischen erschreckt man zum ersten Mal mit einem Brüllen, zum zweiten Male wehet Durch solche und andere Mittel rettet man das Vaterland, und in jedem Falle, wenn man nicht siegt, so stirbt man geehrt und läßt einen berühmten Namen zurück, ein Vermächtnis der Nache für die Söhne, ein Beispiel des Ruhmes zur Nachahmung für die Enkel! Toskaner, das Vaterland ist in Gefahr! Vergibens wird dieser Ruf erhoben sein, er wird es nicht werden von der ruchlosen Rasse der Verräther. Wir wissen es; er diene wenigstens als Protest, um zu zeigen, daß nicht alle Toskaner elend, unwissend und blödsinnig waren, und die Schmach falle wenigstens auf Die zurück, denen sie gebührt. Schmach den Verräthern!“

Florenz, 8. Jan. In Folge der Vorgänge in Livorno hat der Großherzog sich bewogen gefühlt, an das Volk von Toskana einen Aufruf zu erlassen. Der Eingang enthält eine Andeutung der Vorgänge selbst. Weiterhin heißt es: „Brave und getreue Toskaner! Der Augenblick ist gekommen, in welchem ich euch anrufe, mir einen Beweis der Gegenseitigkeit jener Liebe zu geben, wovon ich meinerseits schon die unzweifelhaftesten Beweise geliefert, welche ich immer durch die That nachdrücklich zu bekräftigen wissen werde. Gebt keinen Besorgnissen Raum. Schaart euch treu und fest um euren Fürsten wie liebende Kinder um ihren Vater und seid überzeugt, daß euch keine von außen drohende Gefahr überwältigen wird, und daß es keine Schwierigkeit giebt, welche ich mich nicht fähig fühle zu überwinden. Ich bin auf das Festeste entschlossen, die begonnenen Reformen ganz zu vollenden, nur müßt ihr unbedingtes Vertrauen zu meiner Sorge für euer Wohlergehen haben, denn es kann weder mein Werk gedeihen, noch können eure Hoffnungen erfüllt werden ohne Eintracht, ohne gegenseitiges Vertrauen und ohne die vollkommenste Achtung vor dem Geseze. In diesem Augenblick nehmen die Unruhen in Livorno meine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch; stark in meinem Rechte und besetzt von der Sorge für euer Wohl, werde ich Alles thun, um die Ruhe dieser so wichtigen Stadt dauernd herzustellen; ich hoffe dabei auf den Beistand der bewaffneten Bürgermacht; ja mehr noch als in meine eigene Kraft setze ich, zum Heil unseres Gesamtwaterlandes, mein Vertrauen in die Waffen seiner Bürger.“ (A. Z.)

Modena. In Massa und Carrara ist der Befehl eingegangen, 400 Betten in den Kasernen in Bereitschaft zu sehen — man glaubt zur Aufnahme von Abschließungen der österreichischen Hilfsstruppen.

Sardinien. Abermals ein erfreulicher Fortschritt! Nachdem durch das Patent vom 29. Oktober v. J. den Provinzialintendanten jene polizeilichen Befugnisse eingeräumt worden, welche bis dahin die Militärmäntanten ausgeübt hatten, wird letztern durch Patent vom 28. Dezember auch die Verwaltung des Passwesens abgenommen und den Intendanten übertragen.

Der Marseiller „Semaphore“ vom 7. Januar schreibt: Das gestern aus Italien eingetroffene Schiff Lombardo bringt Nachricht von einer großen Manifestation, die in Genua stattgefunden und in Folge deren eine Menge Bürger dieser Stadt eine Petition um Errichtung einer Bürgergarde und Austreibung der Jesuiten aus den sardinischen Staaten an den König gerichtet haben.

Mailand, 7. Jan. Von den am 3. Jan. Verwundeten ist nur einer, der Appellationsgerichts-Rath Manganini, auf dem Platze geblieben; 5 bis 6 Andere sind seitdem an ihren Wunden gestorben. Die Zahl der Verwundeten beträgt gegen 30. Die Ruhe wurde nicht wieder gestört, doch herrschte allgemein theils besorgliche, theils aufgeregte Stimmung. Dem Gerüchte nach hätten am 7. wieder Unruhen ausbrechen sollen. Ihnen zu begegnen, waren aber kräftige Maßregeln getroffen. Das öffentliche Tabakrauchen hat fast gänzlich aufgehört. Das Militär zeigt sich nur bewaffnet und fast ausschließlich im Dienste. Bei dem am 4ten erfolgten Schlusslottosegen fand keine Störung statt; aber die Lottokollekturen waren fast leer, und es sollen diesmal gegen sonst etwa 8000 fl. R.-M. weniger eingezogen worden sein. Die Einstellung des Lotterspiels soll von den malkontenten Signori für den nächsten Schluß in künftiger Woche festgesetzt sein. — Das Ulanen-Regiment Fürst Schwarzenberg, dann die Infanterie-Regimenter Hess und Woher sind im nahen Annmarsche. — Die polytechnische Schule, so wie eine andere ähnliche an der Piazza d'Mercanti sind geschlossen worden. — In der vorigen Nacht war ein Bataillon Gränner von Pavia zur Verstärkung eingerrückt. Es gingen Gerüchte, es seien mehrere Militärs auf der Gasse meuchelisch ermordet worden. Man soll in Erfahrung gebracht haben, daß man die Befreiung der Gefangenen beabsichtigte, daher die Verstärkung der Wachen. — Das adelige Kasino in Mailand ist auf höheren Befehl geschlossen worden. (A. Ztg.)

Die Provinzialkongregation von Mailand hat an die Centralkongregation der Lombardie eine Eingabe gerichtet, worin sie die nach ihrer Ansicht wünschbaren Reformen auseinandersetzt. Die Provinzialkongregation beginnt mit folgendem Hauptpetitum: In ihrer Proklamation vom 16. April habe die österreichische Regierung erklärt, die italienischen Provinzen sollten eine der Eigenthümlichkeit und den Sitten der Einwohner entsprechende Regierung erhalten, die Nationalität solle geachtet werden usw. Zu diesem Zwecke seien im lomb.-ven. Königreich eine Stellvertretung des Souveräns und Territorialregierungen eingesetzt worden. Nichtsdestoweniger sei jener Zweck nicht erreicht worden, weil die Hofstellen in Wien die ganze oberste Leitung der Geschäfte an sich gezogen hätten, und da diese sowohl nach ihrem Wohlwollen als nach den Personen, aus welchen sie bestehen, dem Königreiche fremd seien, so habe letzteres nicht nach den allerhöchsten Absichten regiert werden können. Um nun den besagten Zweck zu erreichen, sei der Wunsch auszusprechen, daß die Hofstellen für die italienischen Angelegenheiten von den übrigen getrennt und mit der Stellvertretung des Souveräns im Königreich verbunden werden möchten; so würden diese nur von dem Vicekönig mit der ausschließlichen Hilfe lomb.-venet. Unterthanen geleitet werden. — An dieses Hauptpetitum werden folgende besondere Anträge angereicht: 1) Besteuerung des Königreichs nach gerechter Proportion mit den übrigen Provinzen, Aufhebung der Salzsteuer, der Stempelsteuer, des Lotto usw. 2) Deffentliche Rechenschaft über die Leibbank, zur Beruhigung des Publikums, daß ihr Fonds unberührt ist; 3) ein eigenes Zollsystem für das Königreich, eventueller Anschluß an den italienischen Zollverein; 4) Abkürzung der (achtjährigen) Militärkapitulationszeit; 5) Zurückführung der Polizei auf bestimmte Normen, für die Angeklagten die Bürgschaften der Vertheidigung und der öffentlichen Gerichtsbarkeit.

A m e r i c a.

New-York, 23. Dezbr. Im Kongresse sind über Mexiko die verschiedensten Meinungen aufgestellt; es scheint dort fast so viele Ansichten als Mitglieder zu geben. Ausgemacht ist noch nichts, weder über Mexiko, noch über die Sklaven. Die Freunde des Generals Taylor versichern, daß er entschlossen sei, sich um die Präsidenten-Würde zu bewerben. — Aus dem Westen laufen traurige Nachrichten ein. Alle Flüsse, die in den Mississippi münden, sind ausgetreten; Tausende von Familien sind ohne Dödach, die Städte stehen unter Wasser, und manches kostbare Leben ist in den schäumenden und wüthenden Fluthen untergegangen. Längs dem ganzen Ohio ertönt das Wehklagen, die Menschen verlassen ihre gewöhnliche Beschäftigung, um ihren Mitmenschen Hilfe zu bringen. Unterdessen sind die vom Unglück Betroffenen nicht müßig. Hunderttausende von Schweinen, während der jetzigen Schweine-Zeit zum Schlachten bestimmt, haben einen anderen Tod gefunden, als den ihnen bestimmten; daherrudern kühne Bootslute umher, und fischen die herumtreibenden Leiber auf, welche sie dann an die Döfssieder verkaufen. Der Verlust an Vermögen ist ungeheuer. Die Kirchen von Cincinnati sind als Zufluchtort für diejenigen geöffnet, welche kein anderes Dödach finden können. Gott helfe den Armen! — Die Engländer haben den König der Moskito-Küste unter ihren Schutz genommen und vertheidigen seine Ansprüche gegen den Staat von Nicaragua. „Sollen wir das leiden?“ fragen die Nordamerikaner.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 16. Jan. Zur Ergänzung des durchweg wahrheitsgetreuen Berichtes über den auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn am 14ten vorgekommenen Unfall dürfte noch zu bemerken sein, daß der von dem Breslau-Berliner Nachzuge bei Tessin ereilte Zug leerer Wagen 53 Minuten vor dem Nachzuge von Sommerfeld abgefertigt worden war und die Huben lange erreicht haben würde, wenn ihm nicht ein plötzlicher starker Schneefall aufgehalten hätte. Der Nachzug war des Schne's wegen von 2 Maschinen geführt; die Führer wußten, daß sie den Güterzug bei dem Schnee möglichster Weise trotz der dazwischen liegenden 53 Minuten vor Huben auf der Bahn treffen könnten; der zuführende Schaffner hatte sich, um besser zu observieren, mit auf die erste der beiden Lokomotiven gestellt. Demungeachtet gelang es nicht, den im Schnee festgesetzten Güterzug zu erblicken und so fand der Zusammenstoß statt. Der Personenzug ist mit Ausnahme des vordersten Theiles der ersten Lokomotive gar nicht beschädigt. Dagegen ist leider ein Hülfschaffner des Güterzuges durch einen Beinbruch verletzt; außerdem sind einige Wagen dieses Zuges stark beschädigt. Unzweifelhaft ist der Unfall durch die Unachtsamkeit mehrerer Beamten, zuerst zweier Bahnwärter, die das richtige Signalement des festgesetzten Güterzuges verabsäumt haben, verschuldet. Von einem Reisenden, der sich im Zuge befunden, hören wir die bestimmte Versicherung, daß zur Zeit des Zusammenstoßes die Luft durch Schneegestöber verhindert gewesen sei; womit die Führer des Personenzuges allerdings einigermaßen exkulpirt sein würden. Von anderer Seite dagegen wird gegentheilig behauptet, daß die Luft rein und klar gewesen sei. Die eingeleitete Untersuchung wird die Richtigkeit des einen und andern Zeugnisses ergeben.

Die Berlin-Hamburger Bahn hat plötzlich wieder Recht gemacht und „in Folge unerwarteter Hindernisse“ die Fortsetzung des Mittagszuges, der vom 15ten ab wegfallen sollte, angezeigt.

△ Breslau, 17. Jan. In Nr. 12 dieser Zeitung ist von uns berichtet worden, daß die Schießwerderdeputation in ihrer Sitzung vom 7ten d. M. ihren Präses, den Herrn Stadtrath Becker, als Deputirten zu der in Potsdam jetzt statthabenden Versammlung des „provisorischen Central-Comites für die Einleitung zur Bildung eines Allgemeinen Landes-Schützen-Bundes“ durch theilweise Auklamation gewählt habe. Das Schützenkorps war jedoch mit dieser Wahl nicht zufrieden und veranstaltete aus diesem Grunde am vergangenen Mittwoch eine neue, in der der Major des Schützenkorps, Herr Briel, zum Deputirten zu der erwähnten Versammlung gewählt worden ist. Also ein Kompetenz-Konflikt! Herr Briel hat die auf ihn gefallene Wahl angenommen und sich bereits nach seinem Bestimmungsorte begeben.

Breslau, 14. Januar. Zu den sehr betrübenden Erscheinungen gehört es ohne Zweifel, wenn man Leute, die weder durch Notth getrieben, noch in ihrer Erziehung vernachlässigt sind, zum gemeinen Verbrechen hinabfallen sieht, bloß, weil sie der augenblicklichen Versuchung nicht widerstehen konnten, oder weil ihnen der Besitz einer, manchmal an und für sich geringfügigen Geldsumme die Mittel darbot, auf einige Tage ein lustiges Leben zu führen. Solche traurige Beispiele haben wir in der letzten Zeit mehrere gehabt, von denen besonders zwei bemerkenswerth sind. Vor einigen Tagen hatte nämlich ein hiesiger Kaufmann einen seiner Commiss theils hier, theils in Schweidnitz mehrere Forderungen einkassiren lassen. Der Gesamtbetrag der eingezogenen Forderungen belief sich zusammen auf etwa 50 Thlr. Leider konnte der junge Mann der Versuchung nicht widerstehen, das ihm anvertraute Geld anzugreifen und sich damit einen lustigen Tag zu machen. Aus dem einen lustigen Tage wurden aber mehrere, und hörten diese nicht eher auf, bis das Geld des Prinzipals bis auf einen einzigen Silbergroschen durchgebracht war. Fest erst kehrte er nach Hause zurück, um im Criminalgefängniß seinen unverzüglich Leichtsinn zu bereuen und über die traurigen Folgen nachzudenken, welche sich wahrscheinlich durch sein ganzes künftiges Leben hindurch erstrecken werden. Der zweite Fall war folgender: Einem Gutsbesitzer vom Lande war vor einiger Zeit eine silberne, ihm sehr werthv. Uhr gestohlen worden. Der Verdacht, diesen Diebstahl begangen zu haben, fiel auf einen Beamten, der bei Gelegenheit eines Commissoriums auf dem Gute des Besitzers beschäftigt und in dem Zimmer gewesen war, aus welchem die Uhr gestohlen worden. Auf die hierher gemachte Anzeige von dem Diebstahl wurden die polizeilichen Nachforschungen hierselbst angestellt. Sie haben leider die Gewissheit ergeben, daß die Uhr wirklich von dem erwähnten Beamten entwendet worden war. Sie ist bereits wieder zur Stelle geschafft worden. Außer der Strafe des Diebstahls, welche der junge Mann, der seine amtliche Laufbahn erst begon-

nen, verwirkt hat, trifft ihn auch noch die Strafe der Cassation. Für ihn sind daher die Aussichten in die Zukunft nicht minder trübe, und beide junge Leute dürfen wohl jemals wieder ein bestimmtes, ihr Auskommen sicherndes, angemessenes Unterkommen finden. (Bresl. Anz.)

Mannigfaltiges.

Miss Carolina Herschel †.

So eben geht mir aus Hannover von der treuen Hand einer nahen Verwandten die Trauernachricht zu, daß Miss Carolina Herschel, geb. zu Hannover 1749 am 16. März, daselbst am 9ten dieses Monats, also im bald vollendeten 99sten Lebensjahre, an den Folgen der Grippe sanft entschlafen ist.

Was sie Herrliches im Leben einst für die Wissenschaft gewirkt hat, und welch ein großer Ideenreichthum ihren edlen, liebenswürdigen Geist auch noch in den letzten Lebensjahren geschmückt hat, behalte ich mir noch vor, ihren zahlreichen Verehrern durch einige mir bekannt gewordene Züge vorzuführen.

Breslau, 17. Januar 1848.

v. B.

Meßbericht.

Leipzig, 13. Jan. Werfen wir einen Blick auf die Resultate der Messe im Allgemeinen, so dürfte dieselbe wohl auf den Namen einer leidlichen Mittelmesse Anspruch machen können, wenngleich viele Wünsche und Hoffnungen unerfüllt geblieben sind. Unter den verschiedenen Artikeln ist von wölfen Luchen verhältnismäßig noch am meisten verkauft worden. Man schlägt die Einfuhr auf höchstens 50,000 Stück und den Verkauf auf höchstens 30,000 Stück an. Außerdem sind noch ansehnliche Bestellungen aus Nordamerika eingetroffen und auch für Italien wurde noch Manches in Auftrag gegeben, weil dorthin besonders blaue Tuche zur Uniformirung des Bürgermilitärs verlangt wurden, davon nicht so viel am Platze war. Der Kleinhandel wurde zwar vom Wetter begünstigt, doch war, mit Ausnahme der Markttage, im Ganzen wenig Leben. Hingegen ist es erfreulich, daß sowohl der gestrige Zahltag als der heutige Asgnationstag ohne alle Vorkommnisse vorüber gegangen sind, wenn gleich die Abwicklungen der Verbindlichkeiten an den Neujahrsmessern niemals eine große Bedeutung einnehmen.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 9. bis 15. Januar d. J. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5187 Personen befördert. Die Einnahme betrug 11958 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 9. bis 15. Januar d. J. sind auf der Neisse-Brieger Eisenbahn 703 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 432 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 3. bis 9. Januar d. J. wurden befördert 877 Personen, 5229 Centner Güter, eingenommen 1160 Rtlr.

Im Monat Dezember 1847 4063 Personen, 22587 Ctr. Güter. — 6237 Rtlr. Einnahme.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 9. bis 15. Januar d. J. 2407 Personen befördert. — Die Einnahme betrug 3113 Rtlr. 16 Sgr. 2 Pf.

* Die letzte Wiener Post ist ausgeblieben.

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Z Berlin, 14. Jan. (Wir bitten, künftig die Briefe nicht mit „sofort“ zu bezeichnen; wegen dieses „sofort“ kam der Brief auf einem Umwege und deshalb verspätet ins Redaktions-Bureau.); 2) Aus der Provinz (ein Erkenntniß); 3) Witkowo, im Januar; 4) Ein paar Briefe unserer Wiener Correspondenten; 5) Ein Schreiben von R. hier, welches Nachrichten aus Mailand enthält; 6) ± Berlin, 13. Januar; 7) △ Von der polnischen Grenze, 13. Jan. (Eine gräßliche Geschichte!); 8) Nachträglich: Der Brief aus Hirschberg vom 28. Dez. v. J. wurde damals von uns zurückgelegt. — Ferner wurde nicht benutzt: 9) * Berlin, 16. Jan.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Niemann.

Auf die Erklärung der Leipziger Buchhandlung R. Blum und Comp. in der zweiten Beilage zu Nr. 13 dieser Zeitung erwiedert das unterzeichnete Polizei-Präsidium, daß dasselbe keine Veranlassung gehabt habe, nach den Wegen zu fragen, auf welchen das ihm zugekommene Exemplar der in Rode stehenden Schrift in den Besitz dessen gelangt ist, durch welchen es dem Präsidio vorgelegt wurde, und daß dasselbe keine Verpflichtung anerkennen kann, im Interesse der gedachten Buchhandlung ihr zu dieser Ermittlung zu verhelfen.

Breslau, den 16. Januar 1848.

Königliches Polizei-Präsidium. Heinke.

Gelder für Beseler, Landtags-Deputirten in Schleswig und ehemaligen Ober- und Landgerichts-Advokaten, nimmt an

Ferdinand Fischer, Justiz-Kommissar.

Theater-Repertoire.

Dinstag, zum 3ten Male: „Catharina Cornaro, Königin von Cypern.“ Große tragische Oper mit Tanz in 4 Aufzügen, Musik von Franz Lachner.
Mittwoch, zum ersten Male: „Ein Arzt.“ Lustspiel in einem Akt, nach einem französischen Vaudeville bearbeitet von J. Ch. Wages. — Hierauf: „Die Reise auf gemeinschaftliche Kosten.“ Komisches Gemälde in 5 Akten von L. Angely.

Montag den 24. Januar
findet im Theater die für dieses Jahr bestimmte

Redoute

statt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Entel-Dochter Kathinka Freund mit dem Kaufmann Theodor Falck aus Berlin beeindrucken wir uns Verwandten und Bekannten hiermit ergeben anzuseigen.

Borbrigien bei Sohrau O/S.,

den 11. Januar 1848.

Der Rittergutsbesitzer E. Freund und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Kathinka Freund.

Theodor Falck.

Entbindung-Anzeige.

Die heute Nachmittag erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, Emilie, geb. Gembiška, von einem muntern Knaben, beehrt sich, statt besonderer Meldung, ergeben anzuseigen:

Stock, Rentant.

Breslau, den 16. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 3 Uhr starb nach langen Leiden mein threuer Mann, der Rektor der hiesigen evangelischen Stadtschule, Eduard Gustav Adolf Fleck, in seinem 42. Lebensjahre. Diese Nachricht widmet im herben Schmerze den fernen Verwandten und Freunden:

die trauernde Witwe Anna Fleck, geb. Pfützner, nebst ihren 3 Kindern.

Guhrau, den 14. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag gegen 5 Uhr starb hier selbst nach langjährigem Unterleibssübel und zuletzt nach 13wöchentlichen schweren Leiden im 42ten Lebens- und 15ten Amtsjahre der Kandidat des Predigtamtes und Rektor der hiesigen Stadtschule, Herr Eduard Gustav Adolph Fleck. Er war ein durchaus tüchtiger, unermüdet thätiger Lehrer, der in seiner Pflichttreue sogar die ihm so nöthige Schonung seiner Gesundheit vergaß, und dessen Amtseifer nur durch die furchtbartesten Schmerzen endlich ein Ziel gesetzt werden konnte. Unsere Schule erleidet durch seinen Tod einen sehr schweren Verlust, und wir Unterschriebene betrauern in ihm einen biedern Freund, dessen Andenken in untern Herzen stets ehrenvoll fortleben wird.

Guhrau, den 14. Januar 1848.

Sämtliche Lehrer der evangelischen Stadtschule:

Köhler. Jäkel. Worst. Weizé. Zedler. Stein.

Todes-Anzeige.

Unser innigst geliebter und hoffnungsvoller Leontin, in dem Alter von 7 Jahren, ist heute Morgen 11 Uhr an der Bräune sanft, wie er am Leben gewesen, verschieden. Unseren Freunden und Verwandten, die unser Söhnchen so lieb hatten und in ihm die schönsten Eigenschaften oft bewunderten, diese traurige Nachricht.

H. Altmann und Frau.

Todes-Anzeige.

(Verspätet.)

Den 8. d. M. Abends 7 Uhr, entshließt nach Folge eines Schlagflusses zu einem besseren Leben, 68 Jahr alt, der evangelische Pfarrer Gotthelf Jäschmar, welches tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, allen Freunden anzeigen:

Die hinterbliebenen.

Stolz bei Frankenstein, 14. Jan. 1848.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 3 Uhr entshließt nach kurzer Krankheit am Lungen-Katarrh meine unvergessliche Pflegemutter und Tante, die verwitwete Baronin von Nostiz, geborene von Arnim. Ihr wohlwollender Sinn, ihr frommes wohlthätige Leben sichern ihr das dauernde Andenken aller, die sie näher kannten. Nahen und entfernten Verwandten und Bekannten der Bereitwigen widmet diese Anzeige:

Emilie Fr. v. Zedlik, geb. v. Arnim.

Zauer, den 13. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Das am 13. d. M. Abends 7 Uhr, nach 20stündigem Kranksein plötzlich am Schlagfluss erfolgte Ableben ihrer innig geliebten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der verwitw. Frau Forstmeister Sophie Strodt, geb. Lamprecht, in dem Alter von 65 Jahren zeigen tief betrübt allen lieben Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung, ergeben an:

Die hinterbliebenen.

Koschentin, den 16. Januar 1848.

Schmiedeberg, 3. Januar. (Verspätet.) In den letzten Nummern des Boten aus dem Riesengebirge, und wie ich höre auch in einer der letzten Nummern der Schlesischen Zeitung befindet sich ein Bericht über die am hiesigen Ort am 20. Dezember 1847 stattgehabte Vertheilung von Weihnachtsgeschenken an arme Schulkind, welche als eine Spende des hiesigen Frauenvereins zu betrachten, die seit einer Reihe von 8 Jahren sich alljährlich wiederholt, und deren Tendenz unbestritten als sehr edel, und als dankenswerth hier und in der Umgegend schon längst gebührend anerkannt wird. — Eben diese Pflicht der Dankbarkeit hat, wie Referent obigen Berichts selbst erwähnt, ihm geboten, der Vertheilung, behufs öffentlicher Anerkennung der Leistungen des Frauenvereins, in diesen Blättern, id est in der Schlesischen Zeitung *) und im Gebirgsboten zu gedenken. — Hätte Referent es bei der einfachen Berichterstattung beenden lassen, so würde der Zweck des gedachten Referats vollkommen erfüllt, und vielleicht dem hiesigen Frauenverein damit gebildet gewesen sein, obgleich hierbei immer nicht abzusehen, auf welche Art dies, außer im Gebirgsboten, auch noch durch Bekanntmachung in der Schlesischen Zeitung, woher schwerlich Hülfspenden zu erwarten sind, zu bewerkstelligen sein dürfte, indem der Stadt Breslau, und überhaupt wohl jeder Commune, durch die hülfsreiche Unterstüzung ihrer Armen und Notleidenden, eine, bei den heutigen drückenden und nahrlosen Zeiten, ganz zur Zufriedenheit jedes Einzelnen, schwer zu lösende Aufgabe, gestellt ist. — Soweit wäre gegen den erwähnten Bericht des Referenten, der wie der Vogel an seinen Federn, beiläufig gesagt, an seiner Schreibart zu erkennen ist, nichts einzuwenden, infofern derselbe sich jedoch erbrestet, Namen einzelner Frauenvereins-Mitglieder zu nennen, die ihn dazu nicht autorisiert haben, und die, wie es dem Referenten dieses notorisch bekannt, öffentlich ausposaunten Lobhabeleien verachten, eben aus dem Grunde, den Referent naiv genug, im Eingange seines Berichtes selbst erwähnt; so bedarf dies ernstlicher Rüge. Auch wird er ebenso dadurch dem hiesigen Frauenverein wenig nützen, wenn er sein Bedauern öffentlich in diesen Blättern ausspricht, daß hiesige wohlhabende Bürger und selbst reiche Gutsbesitzer-Frauen, dem Vereine ihre Theilnahme bisher versagten; mithin gewissermaßen Zwangsbeiträge zu erheben Willens zu sein scheint, ohne zu bedenken und ohne es zu wissen, ob nicht Jene lieber ihr Schärlein eigenhändig den Armen zukommen lassen wollen; da man mitunter, und wohl nicht allemal ohne Grund, der Ansicht huldigt, daß Austheilungen bei ähnlichen Vereinen, ja selbst bei Stiftungen, nicht ganz ohne Parteilichkeit geschehen. — Am allerwenigsten wird mehrfach erwähnter Referent dem Vereine dadurch genutzt haben, daß er Unwahrheiten in seinen Bericht aufgenommen, indem er ein bisher stets im Stillen Gutes wirkendes Mitglied, Frau B. mit Namen bezeichnet und willkürlich zur Vorsteherin des Vereins ernannt, während sie selbst nie daran gedacht, im Gegenteil sehr darüber aufgebracht war, und dieserhalb den Herrn Pr. L. auch bereits zur Rede gestellt, der ebenfalls irrtümlich sie als Vorsteherin in seiner Rede bezeichnet. Soviel Referent dieses gehört, hat sich die Dame bereits dahin geäußert, aus dem Verein ausscheiden zu wollen, um unberufenen Sribenten nicht mehr Veranlassung zu geben, ihr stilles Wirken zum Gegenstand ihres unnützen Geschreibsel zu machen. — Was mag wohl endlich die Absicht des Referenten gewesen sein, wenn er in fortlaufender Berichterstattung aufs Neue sein Bedauern zu erkennen vorgiebt, daß bei der Vertheilung der Weihnachtsgaben die Räume des Saales nicht mehr gefüllt, und zugleich an einige Kinder, wie er es nennt, Traktälein vertheilt würden, die nach seiner Ansicht nicht die Wirkung hervorgebracht haben, wie die Rede des Herrn Pr. L.? — Wir übergehen die etwa hierüber anzustellenden Reflectionen mit Stillschweigen, da wir nicht Willens sind, zum Beginn des neuen Jahres in einem Wepennest zu stecken, oder besser gesagt, das Faß der Danaiden füllen zu wollen, obgleich dies letztere bei dem jetzigen Frost noch am ersten zu bewerkstelligen sein dürfte. — Eine gelehrt Polemik über dies letztere, von dem Referenten erwähnte Thema zu führen, hat Referent dieses weder besondere Neigung noch Zeit und überläßt dies geübteren Federn, und dem alles entscheidenden und endlich doch ins klare Licht führenden Walten der Vorstellung, und der die streitenden Parteien ausgleichenden und versöhnenden Zeitfolge. — Mehrfach erwähnter Referent der Schmiedeberger Weihnachtsaustheilung, mit dem wir es hier eigentlich nur zu thun haben, scheint übrigens durch seine unaufgeforderten früheren Berichterstattungen und öffentlichen Ausposaunen hiesiger wohltätigkeitsanstalten und milden Stiftungen, so wie, wenn wir ihn nicht erkennen, auch durch seine Berichte über hiesige Orts-Kommunal-Verhältnisse, bisher mehr Unheil als Segen gestiftet zu haben, und sind dergleichen Schriftsteller unbedingt für jetzt und für die Folge, wenigstens als kein Segen einer freieren Presse zu betrachten. — Die wohlbölichen Redaktionen der Schlesischen Zeitung und des Gebirgsboten werden ersucht, da sie erwähntem Weihnachtsaustheilungs-Referent willig ihre Spalten in den von ihnen redigierten Blättern geöffnet haben, diese Erwidierung als Replique darauf folgen zu lassen, wobei ich jedoch die „Erklärung“ gebe, den erwähnten Entgegnungen hierauf nichts mehr zu erwiedern, da es mir an Zeit und Lust dazu gänzlich mangelt, und wenn dieser Grund nicht genügt, so füge ich schließlich noch das bekannte Motto des großen Dichters, welches bei einem medizinischen Streit bereits dem berühmten H. entgegnet wurde, hinzu.

„Ich gegen ihn vom Leber ziehn,
Dabei gewonn er, — ich verlore;

Denn meine Fuchtel adelt ihn,
Sie aber käm' um ihre Ehre.“

*) Dieser Entgegnung wurde von Seiten der Schlesischen Zeitung die Aufnahme verweigert, weil sie ihrem Referenten nicht Beihaltung wollte.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Aus nachstehenden Angaben sind die Fortschritte obgenannter Gesellschaft zu ersehen.

Schluss 1846 zeigte sich ein Bestand von 6115 Personen mit 7,262,000 Thalern. — Im Jahre 1847 traten neuerdings hinzu 534 Personen mit 663,400 Thalern, und nach Abzug ausgeschiedener oder gestorbener Mitglieder ergeben sich bei Jahreschluss **6442 Personen** versichert mit **Sieben Millionen 616,300 Thalern**. — Es wurden 132 Todesfälle mit 159,900 Thalern angemeldet, d. i. 6 Personen mit 29,800 Thalern mehr als in 1846.

Der Abschluß des lebvergangenen Jahres stellt eine gute Dividende in Aussicht.

Geschäfts-Programme und Antrags-Formulare ertheilen die Herren Agenten der Gesellschaft, so wie Unterzeichneter, (Spandauer Brücke Nr. 8) bereitwillig und unentgeltlich.

Berlin, den 15. Januar 1848.

Lobeck, General-Agent.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur öffentlichen Kenntnis mit dem ergebenen Bemerk, daß Geschäfts-Programme bei mir unentgeltlich ausgegeben werden.

F. Klocke,

Haupt-Agent der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Todes-Anzeige.

Auch uns ganz besonders mußte die schmerzhafte Kunde von dem unerwarteten frühen Tode des Landes-Altesten Jauerschen Kreises, Königl. Landrats, Freiherrn von Zetttrix, auf Kolbnitz, auf das Tieftte erschüttern.

Nur wenige Jahre war derselbe in unserer Mitte, aber diese Zeit reichte hin, ihn uns lieb und werth zu machen. Seine Tugenden sollen hier nicht aufgezählt werden, aber als Beweis ihrer aufrichtigen Anerkennung soll es hier ausgesprochen sein, daß die Erinnerungen an diese in uns fortleben werden, so lange unsere Pulse schlagen.

Das Collegium der Schweidnitz-Jauerschen Fürstenthums-Landschaft.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen um $\frac{1}{4}$ 6 Uhr erfolgten Tod unserer guten Mutter, der verwitwete Apotheker Frau Köllner, zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, zur stillen Theilnahme hierdurch ergeben an. Sie erreichte das ehrenvolle Alter von 87 Jahren 10 Monaten.

Landek, den 16. Januar 1848.

Todes-Anzeige.

Das am 12. d. M. Abends 9 Uhr erfolgte Tode am hiesigen Partikuliers und Lieutenants a. D., Hrn. Adolph Rickisch von Rosenegk, zeigen hiermit allen Theilnehmern den Verwandten und Freunden des Verstorbenen an:

die hinterbliebenen Freunde.

Senik, den 13. Januar 1848.

Junkernstraße Nr. 33

ist der zweite Stock von drei Zimmern, zwei Kabinets nebst Zubehör Ostern d. J. zu vermieten. Näheres im Immerwahr'schen Gewölbe zu erfahren.

Ring Nr. 19

ist der vierte Stock von fünf Zimmern, einem Kabinet und Vorzimmer, nebst Zubehör zu Ostern d. J. zu vermieten und das Nähere im Immerwahr'schen Gewölbe zu erfahren.

Sing-Akademie.

Mittwoch den 19. Januar, 6 Uhr, General-Versammlung, zur Wahl der Mitglieder des Ausschusses.

Drei Wohnungen, am Naschmarkt Nr. 47, à 130, 140 und 150 Rthlr., bestehend aus je drei freundlichen Zimmern,

zwei geräumigen Kabinet, einer bequemen Küche und hellem Glas-Entree, nebst Keller und Bodenkammer, sind an solide Familien zu vermieten.

Näheres ebendaselbst bei Herrn Rudolph Hoffmann, 4te Etage des Borderhauses.

Der landwirthschaftliche Verein in Gubrau versammelt sich am 26. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr.

Trebnitz-Zdunyer Action-Chaussee.

Die nach dem Beschlüsse der General-Versammlung vom 14. Dezember v. J. für Term. Weihnachten 1847 zu zahlende Dividende von zwei Prozent kann von den Herren Aktionären gegen Quittung in der Zeit vom 31. Januar bis spätestens den 5. Februar d. J. aus der Vereinstasse im Lokale des freistandesherrlichen Rentamts hier selbst erhoben werden.

Militisch, den 14. Januar 1848.

Das Direktorium

der Trebnitz-Zdunyer Chausseebau-Gesellschaft.

Die Feuer-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha wird ihren Theilnehmern für das Rechnungs-Jahr 1847 nach vorläufiger Uebersicht

50 Prozent

von eingezahlten Prämien als Ersparnis zurückzustatten, sobald der genaue Rechnungs-Abschluß bewirkt sein wird. Versicherungen bei dieser gegenseitigen Anstalt werden vermittelt durch

Joseph Hoffmann, Nikolai-Straße Nr. 9.

Breslau, den 18. Januar 1848.

Im Verlage von A. Hoffmann in Striegau erscheint von Anfang dieses Jahres an die

Schlesische Volksschulzeitung,

Organ für das gesamte schlesische Volksschulwesen, redigirt vom Lehrer Hinke in Goldberg, 5ter Jahrgang, alle vierzehn Tage 2 Bogen in gr. Octav, allmonatlich ein halber Bogen Beilage, Organ des Volksschulfreundes für Schlesien, Preis für den Jahrgang 1 Rthlr. 15 Sgr.

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen zu diesem Preise an, und es wird gebeten, die Bestellungen bald veranlassen zu wollen.

Striegau, im Januar 1848. A. Hoffmann's Buchhandlung.

Zu gefälligen Aufträgen empfehlen sich Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg J. F. Siegler.

Ich wohne jetzt Tauenzenstraße Nr. 4 d.

Franz Pohl, Porträtmaler

Bitte.

Der Finder einer am Sonntag Nachmittag in der Stadt verlorenen, vergoldeten Gürtelschnalle wird ersucht, dieselbe Ohlauerstraße Nr. 86, 3 St., gegen Belohnung abzugeben.

Ein unverheiratheter Haushälter, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, kann bald ein Unterkommen finden Ring Nr. 54.

Bier Stück Dammwild sind bald zu verkaufen: Charlottenbrunn, im Januar 1848. Theodor Döring.

Donnerstag, den 20. Januar,
Zweites Concert
 des akadem. Musikvereins im
 Musiksaal der Universität.

Programm.

Erste Abtheilung.

- 1) Ouverture zu Fidelio von Beethoven.
- 2) Sinfonisches Concertanto mit obligatem Clavier, compon. und vorgetragen von Herrn Stud. Tenschert.
- 3) Lied für Bariton, gesungen von Herrn Opernsänger Bartsch.
- 4) Trinklied am Rhein von Niels W. Gade (vierstimmig).
- 5) Die belauschten Liebenden, komisches Terzett von Heuenbaum.
- 6) Bergknappchor von E. Philipp.

Zweite Abtheilung.

- 7) Ouverture zum Fest zu Kenilworth von Seidelmann.
- 8) Lied für Bass, gesungen von Herrn Stud. Gross.
- 9) Erbpech, Musik von Kalliwoda (vierstimmig).
- 10) Polkaständchen v. Schäffer (vierstimmig).
- 11) (Auf Verlangen) Jonas im Hay, Chor von F. Proche.

Billets zu 10 Sgr. werden in allen Musikalienhandlungen verkauft. Billets zu reservirten Plätzen à 15 Sgr. verkauft nur die Handlung von Bots u. Bock.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Die Direction.

H. Belsing. J. Müller. W. Göbel.

Gemäß den §§ 25, 27 der Statuten sind in der am 3. Dezember v. J. abgehaltenen Wahl-Versammlung für das Jahr 1848 zur Bewaltung des unterzeichneten Vereins beauftragt:

Herr P. Mannheimer jr., Direktor.

- = Friede,
- = Guttentag, { Inspektoren.
- = Spiegel,
- = J. Schwabach, Cassirer.
- = Mor. Borchert, Controleur.
- = Heinrich Bernhard, Sekretär.
- = Berthold Hippauf,
- = Mor. Levy, { Besitzer.
- = J. Cohn,
- = J. Cuhnow,

Breslau, am 17. Januar 1848.

Der Verein

zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen der Provinz Schlesien.

Offentliches Aufgebot.

Das Wartenberger Sparkassen-Quittungs-Nr. 376 über 50 Rthlr., auf den Namen Gottfried Nelle ausgesertigt, ist abhanden gekommen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder als Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

19. April 1848 Vormittags

11 Uhr

vor dem königl. Ober-Landesgerichts-Reservarius von Rosenberg-Lipinski I. im Parteizimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Still-schweigen auferlegt und das erwähnte Spar-kassenbuch für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 23. Dezbr. 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
 H und r i c h .

Edikt-Borladung.

Über den Nachlaß des am 23. Januar 1847 zu Striegau verstorbenen Land- und Stadtrichter und Kreis-Justiz-Rath Fähndrich ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am

19. April 1848, Vorm. 10 Uhr,
 vor dem königl. Ober-Landes-Gerichts-Reservarius v. Rosenberg-Lipinski I. in unserm Parteizimmer Nr. II. an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 20. Dezember 1847.
 Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
 H und r i c h .

Subhastations-Bekanntmachung.
 Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 15 der Stockgasse belegenen, dem Partikulier, Ledersfabrikanten Theodor Ferdinand Hermann Engelse gebörgen, auf 9,163 Rtl. 5 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den

18. Februar 1848, Vormittags

11 Uhr,

vor dem Herrn Professor Fürst in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird die Real-Gläubigerin Anna Elisabeth verw. Sturm, geb. Büttner, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. August 1847.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Klosterstraße Nr. 14 sind gute Kanarien-Bögel zu verkaufen, Hamburger Schlag.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am großen Wehr Nr. 4 und Salzgasse Nr. 7 belegenen, dem Wachsbleicher Wilhelm Eduard Härtel gehörgen, auf 24307 Rtl. 13 Sgr. 2 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 27. März 1848 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Math Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Breslau, den 28. Juli 1847.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maler Wilhelm Ahlert gehörende Ackerstück von 20 Morgen 2 Q.-Ruthen nebst der darauf erbauten Ziegelfabrik, im Hypothekenbuche von Cavallen bei Breslau unter Nr. 41 eingetragen und nach der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzuschreibenden gerichtlichen Taxe auf 9830 Rtl. abgeschäzt, soll auf

den 26. Juli 1848 Vormittags

10 Uhr

an unserer Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden. Zu diesem Termin werden die ihm Aufenthalte nach nicht genau bekannten Realgläubiger, die Geschwister Christiane Friederike und Maria Juliane Dorothea Weigel öffentlich vorgeladen.

Breslau, 27. Dezember 1847.

Königliches Land-Gericht.

H. Belsing. J. Müller. W. Göbel.

Gemäß den §§ 25, 27 der Statuten sind in der am 3. Dezember v. J. abgehaltenen Wahl-Versammlung für das Jahr 1848 zur Bewaltung des unterzeichneten Vereins beauftragt:

Herr P. Mannheimer jr., Direktor.

- = Friede,
- = Guttentag, { Inspektoren.
- = Spiegel,
- = J. Schwabach, Cassirer.
- = Mor. Borchert, Controleur.
- = Heinrich Bernhard, Sekretär.
- = Berthold Hippauf,
- = Mor. Levy, { Besitzer.
- = J. Cohn,
- = J. Cuhnow,

Breslau, am 17. Januar 1848.

Der Verein

zur Beförderung der Handwerke unter den israelitischen Glaubensgenossen der Provinz Schlesien.

Bekanntmachung.

Die große Orgel in der hiesigen Kirche St. Petri u. Pauli, ursprünglich ein Werk des berühmten Gasparini, mit 72 Registerzügen und 66 klingenden Stimmen, musste in neuerster Zeit einer umfassenden Haupt-Reparatur unterworfen werden. Auf Empfehlung des königlich sächsischen Hoforganisten Herrn Johann Schneider zu Dresden, wurde die Herstellung des in allen Theilen der Reparatur bedürftigen Werks dem Orgelbaumeister Herrn Fr. Jahn zu Dresden anvertraut. Es war demselben die schwierige Aufgabe gestellt, mit möglichster Erhaltung der Eigenhümlichkeit des Werks, zugleich auch die Fortschritte der neuern Zeit in der Orgelbaukunst auf dieses großartige Kunstwerk anzuwenden, und demselben nicht nur die alte Bevölkertheit zu erhalten, sondern es auch zu einer Stufe der Vollendung zu erheben, welche dasselbe ähnlichen herühmten Werken, bei denen die neuesten Erfahrungen und Erfindungen berücksichtigt werden konnten, würdig zur Seite stellen ließe. Dieser Aufgabe hat sich der Orgelbaumeister Herr Jahn in einer wahrhaft befriedigenden und dankenswerthen Weise unterzogen. Der bescheidene wackere Künstler hat in den Jahren 1846 und 1847 die Windladen, das gesammte Regierwerk, das Pfeifenwerk, so wie überhaupt alle einzelnen Theile der Orgel mit Hinzufügung mehrerer neuen, nach akustischen Grundsätzen neu gemischter Stimmen, und mittelst Stimmlung in den richtigen gangbaren Kammerton, in einer Weise verbessert, daß das Werk, nach dem Urtheil aller Sachverständigen, welche Zeuge der überraschenden Wirkung desselben gewesen sind, und insbesondere nach dem hierin vollkommen kompetenten Urtheil des Herrn Hoforganisten Joh. Schneider zu Dresden, als ein meisterlich gelungenes, den Künstler ehrendes zu bezeichnen ist. Gern bringen wir dem tüchtigen, freibenden Künstler hiermit öffentlich unsern Dank und das wohlverdiente ehrende Anerkanntnis, — einen Dank, den wir auch dem Herrn Hoforganisten Schneider für seine thätige, sachverständige Mitwirkung und die von ihm vollzogene sorgfältige und mühevolle Revision des Werks hiermit öffentlich auszusprechen uns gebrachten möchten.

19. April 1848 Vormittags

11 Uhr

Der Wartberger Sparkassen-Quittungs-Nr. 376 über 50 Rthlr., auf den Namen Gottfried Nelle ausgesertigt, ist abhanden gekommen und das Aufgebot aller derer beschlossen worden, welche als Eigenthümer, Cessionarien oder als Erben derselben Pfand- oder sonstige Briefs-Inhaber Ansprüche dabei zu haben vermeinen. Der Termin zur Anmeldung derselben steht am

19. April 1848 Vormittags

10 Uhr

vor dem königl. Ober-Landesgerichts-Reservarius von Rosenberg-Lipinski I. im Parteizimmer des Ober-Landesgerichts an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen ausgeschlossen, es wird ihm damit ein immerwährendes Still-schweigen auferlegt und das erwähnte Spar-kassenbuch für erloschen erklärt werden.

Breslau, den 23. Dezbr. 1847.

Königl. Ober-Landesgericht. Erster Senat.
 H und r i c h .

Edikt-Borladung.

Über den Nachlaß des am 23. Januar 1847 zu Striegau verstorbenen Land- und Stadtrichter und Kreis-Justiz-Rath Fähndrich ist der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche steht am

19. April 1848, Vorm. 10 Uhr,
 vor dem königl. Ober-Landes-Gerichts-Reservarius v. Rosenberg-Lipinski I. in unserm Parteizimmer Nr. II. an. Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird aller seiner Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben sollte, verwiesen werden.

Breslau, den 20. Dezember 1847.
 Königl. Ober-Landes-Gericht. Erster Senat.
 H und r i c h .

Subhastations-Bekanntmachung.
 Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 15 der Stockgasse belegenen, dem Partikulier, Ledersfabrikanten Theodor Ferdinand Hermann Engelse gebörgen, auf 9,163 Rtl. 5 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den

18. Februar 1848, Vormittags

11 Uhr,

vor dem Herrn Professor Fürst in unserem Parteizimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird die Real-Gläubigerin Anna Elisabeth verw. Sturm, geb. Büttner, hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 4. August 1847.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Klosterstraße Nr. 14 sind gute Kanarien-Bögel zu verkaufen, Hamburger Schlag.

Familien-Verhältnissen: besonders aber Krankheitshalber habe ich mich entschlossen, mein mir zugehöriges, im Jahre 1847 von meinem Vater erkaufte Alodial-Rittergut

Leippa, in der pr. Ober-Lausitz, zwischen Sagan und Görlitz inmitten gelegen, eine Meile von der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn entfernt, entweder zu verkaufen oder zu verpachten. Außer dem ganz vollständigen und toden und lebenden Inventarium, größtentheils massiven, im besten Stande befindlichen Wirtschaftsgebäuden, massivem herrschaftlichen Schloß, Brauerei, Brennerei, Siegelei und Theaters, der hohen, mittleren und niedern Jagd, gehören zum Rittergute Leippa Glassfabriken, 1819, 1827 und 1840 angelegt, Steingutfabriken, 1840 angelegt, 1845 um das Doppelte vergrößert, nebst den nötigen Mühlwerken.

Die Fläche beträgt 1368 Morgen sehr gutes Ackerland, Wiesen und Hofraum und 3888 Morgen mit geringen Ausnahmen sehr gut bestandene Forst von ausgezeichnetem Wuchs und großartigen Torslagern, welche den Feuerungsbedarf für sämtliche Fabriken, die seit Jahren zur Torsfeuerung eingerichtet sind, auf mehr als 100 Jahre gewähren. — Die Anfuhr des Brennmaterials zu den Fabriken ist seit 1½ Jahren durch Anlegung einer ½ Meile langen, sich bis zu den Fabriken gleichmäßig senkenden Holzbahn, welche die Torslager mit den Fabriken direkt verbindet — sehr leicht gemacht. — Absatz der als gut anerkannten Glas- und Steingut-Fabrikate ist stets mehr als genügend. — Der Forst ist frei von Servituten, die Dienste sind abgelöst. Die Ablösungs-Rente beträgt 1149 Thlr. 28 Sgr. und außerdem circa 650 Thl. feststehende Pachten und Mieten. — Als Anzahlung genügen mir bei einem als tüchtigen Dekonom und Geschäftsmann anerkannten Käufer 50,000 Thlr. baar oder in Staats-Papieren nach Cours (keine Hypotheken), wogegen ich die mir noch zukommenden Kapitalien gegen Hypothek Jahre auf Leippa stehen lassen will. — Sollte der beabsichtigte Verkauf nicht zu Stande kommen, dann würde ich, um eine Erleichterung in meinen Geschäften mir heizzugs führen, die Landwirtschaft meines Rittergutes verpachten. — Außer dem Rittergute mit den Fabriken besitzt ich in Leippa noch einen im Jahre 1842 ganz massiv neu erbauten Gashof, in welchem sich 12 Stuben, 1 großer Saal, 14 Keller und außerdem noch ein Kaufladen mit Zubehör, worin ein lebhaftes kaufmännisches Geschäft betrieben wird, befinden und zu welchem 11 Morgen Garten und Ackerland gehören. Auch diese Besitzung, schon wegen ihrer Lage ganz nahe bei der Kirche und bei den Fabriken, sehr zu empfehlen, will ich, doch nicht unter 12,000 Thlr. verkaufen.

Reale und zahlungsfähige Käufer oder Pächter erfahren mündlich oder aus französischen Briefe das Nähere:

Bei dem Herrn Oberamtmann Kloß in Breslau, Kupferschmiedestrasse Nr. 8; bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Strutz auf Gunau (bei Sagan), nahe dem Niederschlesisch-Märkischen Bahnhof Hannsdorf; bei dem Stadt-Syndikus Hrn. Schaller in Sagan und bei dem Unterzeichneten.

Leippa bei Sagan in der pr. Ober-Lausitz, am 12. Januar 1848.

Joh. Aug. Schaller.

Aufforderung.

Ein unterm 20. Juni pr. an den Literaten A. M. Reidhardt in Breslau abgesandtes, von dort aber nach Leobschütz nachgeschicktes Packet, signirt per Adresse, 3 Pfund 12 Röth schwer, Bücher enthaltend, ist von dem Adressaten refusirt worden. Dasselbe lagert im hiesigen Post-Bureau, und wird der unbekannte Absender zur Empfangnahme des Packets hierdurch aufgefordert.

Frankenstein, den 14. Januar 1848.

Königliches Post-Amt.

Reymann.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen königlichen Burg-Magazin werden Sonnabend den 5. Febr. d. J. Vormittags 10 Uhr 795 Stück brauchbare Bastmatten an den Meistbietenden gegen gleichbare Zahlung verkauft, wozu Kaufleute eingeladen werden.

Brieg, 16. Januar 1848.

Königl. Reserve-Magazin-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Bedarf an Holzmaterialien für Schäley-Grube pro 1848 von 1000 Stamm-Sparren, 7 Schok Brettern, 200 Schok Schwarzen-Pfählen und 500 Schok Spiehpfählen, soll im Wege der Submission vergeben werden. Es steht hierzulande im Dienstlokal des unterzeichneten Schichtmeisters zum

24. Januar d. J.

Termin an, wo zu Lieferungslustige mit dem Bemerkern eingeladen werden, daß die Lieferungs-Bedingungen zu jeder beliebigen Zeit bei Unterzeichnetem eingesehen werden können und daß vor Abgabe der Gebote eine angemessene Kavution gezahlt werden muss.

Schäley-Grube, den 15. Januar 1848.

Achzehn, Schichtmeister.

Der Nachlaß des am 11. April 1847 zu Ranzen verstorbenen königl. Landrats und Landesältesten Johann Alexander von Meyer, soll definitiv getheilt werden, was ich in Folge des § 137 Theil 1. Titel 17 des Allg. L.-R. den etwanigen Gläubigern derselben im Auftrage seiner Erben bekannt mache.

Steinau a. O., den 13. Januar 1848.

Reimann, königl. Land- und Stadtgerichts-Asseessor.

Bekanntmachung.

Dinstag den 1. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr werde ich im Auftrage des hiesigen königlichen Land- und Stadtgerichts eine Kufe Ungarwein S. 34er im Conditor Morris Schäferschen Hause (Kirchgasse) hier, gegen gleich baare Bezahlung für das Meistgebot öffentlich versteigern.

Rybnik, 14. Januar 1848.

Scholz, gerichtlicher Aukt.-Commiss.

Am 19. Jan. Vorm. 9 Uhr Auktion in Nr. 4 Büttnerstraße von Nobeln, Schreibpulten, Gemälden, Kupferstichen, Hausräubern, einer Partie Neuchateler Kirchwasser, Champagner, sowie einer 12 Monat-Uhr.

Mannig, Aukt.-Komm.

Am 19. Jan. Nachm. 2 Uhr Auktion von neueren und älteren

Zweite Beilage zu № 14 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 18. Januar 1848.

Klahm's Gesundheits-

empfiehlt das einzige



bewährt gefundene Hülfs- und Vorbeugungs-Mittel gegen Husten und Heiserkeit, bei katarrhalischem Schnupfen, entzündlichen katarrhalischen und rheumatischen Affectionen der Bronchien und des Halses,

Klahm's Dr. v. Graefe'sche

Brustthee = Bonbons

nach geh. Rath Dr. C. Ferd. v. Graefe's Vorschrift.

Diese von mir verfertigten heilsamen medizinischen Brustbonbons sind aufs sorgfältigste und gewissenhafteste, nach der mir nur einzig und allein vom Medizinal-Rath Dr. Eduard Graefe (Bruder des geheimen Rathes C. Ferd. v. Graefe) mitgetheilten Vorschrift aus Carragheen-Moos und den vorzüglichsten bis jetzt bekannten Brust-Heilmitteln bereitet, und zwar vorzugsweise aus solchen, deren Husten krampfstillende, die Exhalation der Lungen und der Lufttröhrenwege hervorruhende und befördernde Heilkräfte von ganz besonders guter Wirkung sind, indem sie zugleich dahin wirken, den meistens durch Erkältung des Halses, der Brust und des Magens herbeigeführten Entzündungssstoff wieder aufzuheben — weshalb sie auch in ihrer Anwendung gegen chronischen katarrhalischen Husten von ganz besonders günstigem Erfolge gekrönt sind: eine Thatsache, die sich durch vieljährige Erfahrung in solchem günstigen Verhältniß bewährt hat, daß mir von vielen Seiten die ehrenhaftesten Belobungen und Danksgaben besonders von Deinen zu Theil geworden sind, die sich dieser sanft lösenden Bonbons selbst bei langwierigen Brustleiden mit dem glücklichsten Erfolge bedienten.

Ernst Christian Klahm,
Gesundheits-Bonbons-Fabrikant in Berlin.

A k t e s t.

Auf Verlangen des Herrn Klahm bescheinige ich demselben hiermit pflichtgemäß, daß 1) die von ihm fabricirten F. v. Graefe'schen Brustthee-Bonbons aufs genaueste nach der ihm von mir gegebenen Vorschrift meines Bruders, des verstorbenen geheimen Rathes Dr. v. Graefe, bereitet worden; 2) daß dieselben ferner aus Substanzen bestehen, welche nur sanft — nicht etwa narkotisch beruhigend — wirken, und sich 3) wie vielseitige Erfahrung es darthut, vorzugsweise bei chronischem katarrhalischem Husten, bei Reizen in den Lufttröhrenwegen überhaupt, im Kehlkopfe &c. und bei Verschlemungen der Atemhöhlenwerkzeuge bewährt haben und dagegen sehr zu empfehlen sind, auch noch den Vorzug vor andern derartigen Mitteln haben, daß sie nicht zugleich den Magen angreifen und Appetitlosigkeit verursachen.

Dr. Graefe, Medizinalrath und Privatdozent an der Universität zu Berlin &c.

Alle nicht mit meiner Firma versehenen, verschlossenen Convoluten (Schachteln) und alle nicht in meiner Fabrik angefertigten

Dr. v. Graefe'schen Bonbons

sind nicht echt und durchaus zu verwerfen, weshalb diese heilkraftigen, schleimlösenden Brustthee-Bonbons auch nur einzig und allein echt aus

Klahm's Bonbon-Fabrik in Berlin

zu beziehen sind.

Die alleinige Haupt-Niederlage für die Provinz Schlesien, für die Lausitz und für die k. k. österreichischen und russischen Staaten befindet sich jetzt bei

Herrn W. Schiff in Breslau, Neuschäferstraße 58—59, von wo diese medizinischen Gesundheits-Bonbons unter eben den billigen Bedingungen, wie aus der Fabrik selbst zu beziehen sind, worauf ich ganz besonders diejenigen g. Kaufleute und Wiederverkäufer aufmerksam mache, welche ihren Bedarf in diesem Artikel früher von den

Herren A. Hampel und Comp. in Bunzlau und Goldberg

bezogen haben, indem diese Herren gar nicht mehr mit mir in Geschäfts-Verbindung stehen und folglich auch keine Niederlage mehr von mir haben.

Der seit Jahren fast in ganz Europa verbreitete und bewährte Ruf der Dr. v. Graefe'schen achtten Brustthee-Bonbons, so wie die größere Bequemlichkeit der Verbindung mit meiner neuen Haupt-Niederlage in Breslau, wird hoffentlich die g. Abnehmer zu bedeutenderen Aufträgen veranlassen.

C. E. Klahm, Gesundheits-Bonbon-Fabrikant in Berlin.

Die beliebt gewordenen, vielseitig ärztlich empfohlenen

Brust-Caramellen,

von Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42, dienen vorzüglich gegen Husten, Heiserkeit, so wie überhaupt gegen alle Bruststöbel, und haben nachstehende Herren den Verkauf übernommen:

im Beuthen	die Handlung der Mad. Gottliebe Potyka.
in Freiburg	des Herrn F. W. A. Hagen.
in Glatz	E. L. Prager.
in Görlitz	Jac. Weß.
in Hirschberg	Theodor Gyrdt.
in Militsch	A. Richter.
in Namslau	Franz Herrmann.
in Ostrau	Ant. Herlein.
in Waldenburg	Wilh. Hohenberg.

Ein Apparat, Daguerreotyp-Portraits zu fertigen, ist mit Einschluß gründlichen Unterrichts zu verkaufen. Näheres gold. Radegasse 29, 1 Tr.

Neue große Berger Heringe empfiehlt das einzige

Berliner Bonbon-Fabrik

und allein bis jetzt als

Schafvieh-Verkauf.

Auf dem Dominium Seebnis und Groß-Rosenau, Lübnick Kreises, stehen 500 Stück zur Zucht brauchbare Mutter-Schafe und 500 Stück zur weiteren Haltung geeignete Schöpse bei Abgabe nach der Schur zum zeit beliebigen Verkauf.

Von Traber- und Klauen-Krankheiten sind die Heerde gänzlich frei, und können nach Wunsch der Käufer die an die Sommersäumerung gewohnten Muttern mit reichwolligen Wöcken, welche von Original-Thieren aus der bekannten und vorzüglichen Simmerauer Stamm-Schäferei hier gezüchtet, zugelassen, oder auch derartige und zu empfehlende Stähre in den Kauf gegeben werden.

Seebnis bei Hainau.

Die Dekomie-Verwaltung.

Am verflossenen Sonntage wurde mir im Glashause an der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn mein Paletot mit einem Burnus vertauscht. Ich ersuche den gegenwärtigen Inhaber, der mir übrigens sehr wohl bekannt ist, solchen gegen Empfangnahme des letzteren in der Handlung, Stockgasse Nr. 28, abzugeben, wodrigfalls ich ernsthafte Schritte thun werde, um zu meinem rechtmäßigen Eigentum zu gelangen.

Es wird ein junger Mann als Hauslehrer gesucht, der im Stande ist, zwei Knaben für die unteren Klassen eines Gymnasiums oder der Realschule vorzubereiten und diesen Posten sofort anzutreten. Hierauf reflektirende erfahren unter Beibringung der nötigen Zeugnisse das Näherte bei Herrn J. N. Frix, Neue Schweidnigerstraße 3 C, dritte Etage, zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags.

Ein Wirtschaftsschreiber, gegenwärtig noch im Dienste, der seinem Fache gewachsen, gute Zeugnisse aufzuweisen hat, die Rechnungsführung praktisch versteht, sucht Termin Ostern eine andre Anstellung.

Näheres Neumarkt Nr. 32, im Gewölbe.

Unterkommen-Gesuch.

Ein junges gebildetes, in der Landwirtschaft wohl erfahrenes Mädchen, das bereits auf mehreren Gütern der Haushfrau zur Seite gestanden, sucht mit guten Attesten verschieden, in derselben Stellung ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft bei Madame Böttger, Scheitniger Straße Nr. 31, im Hof rechts, eine Treppe.

Eine gut renommierte Ziegelei ist unter billigen Bedingungen bald zu verpachten. Dieselbe liegt nur eine halbe Stunde von der märkischen Eisenbahn und der Oder entfernt und liefert durchschnittlich eine halbe Million Dach- und Mauersteine.

Die Pachtbedingungen sind zu erfragen bei dem Kaufmann Karl Hawliczek, Frauenstraße Nr. 520 in Liegnitz.

Den Herren Seifensiedern empfiehlt gebleckte Cylinder-Licht-Dochte bester Qualität

à Shock der 5½ Sgr.
à Shock der 4½ Sgr.

Heinrich Beisig,

Ring Nr. 49.

Um meinen Vorath von Winter-Mänteln in Wolle und Seide zu vermindern, werden dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Joseph Prager,
Oblauer Straße, im Rautenkranz.

Geschäft-Verkauf.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein an einer der belebtesten Hauptstraßen hier gelegenes Spezerei-Geschäft zu verkaufen.

General-Geschäfts-Büro im Rautenkranz.

Döring,

Altbüßerstr. Nr. 60.

Pferdebesitzer, welche

Klafterholz, was hinter Trebnick steht, nach Breslau fahren wollen, erfahren Näheres

Ring 35, eine Treppe.

Die Herren Uhrmacher finden nur bis zum 31. März d. J. nicht rezipierte Wanduhren unterm Kostenpreise:

Ring 35, eine Treppe.

Der Hausehälter Johann Dettke ist aus meinem Geschäft entlassen.

Breslau, den 15. Januar 1848.

Louis Sommerbrodt.

Kein gemahlener Neuländer Dünger-Gips, die Tonne 5 Scheffel enthaltend, öffnet billigst

C. G. Schlabits,

Katharinenstraße Nr. 6.

Haupt-Niederlage

für Schlesien und das Großherzogthum Posen

meiner, aus bairischem Malze bereiteten Süßen, seit mehreren Jahren als das bewährte und beste Linderungsmittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Schnupfen, Reizeln, Brustbeschwerden &c., so wie für Kinder zur Erleichterung des Bahnens, anerkannt worden, — habe ich einzig und allein den

Herren B. Bittner & Comp. in Breslau

(Schmiedebrücke Nr. 44, in zwei Polacken) übertragen, wie auch Solche in den Stand gesetzt, zu den Fabrikpreisen zu verkaufen.

Dresden, den 10. Januar 1848.

C. A. Cramer.

Bezugnehmend auf vorstehende Annonce sind die echten Dresdener Malz-Bonbons, à Pfund 12 Sgr., und

Malz-Syrup, à Krause 3 Sgr.,

bei uns, "wie in unsern" nachstehend verzeichneten Niederlagen stets frisch zu haben.

B. Bittner & Comp. in Breslau,

Schmiedebrücke Nr. 44, in zwei Polacken.

Ferner bei den Herren:

- A. Vogdt in Rawicz.
- J. A. Starke in Bojanowo.
- Carl Walther in Herrnstadt.
- G. Hoffmann in Winzig.
- Heinrich Rüde in Wohlau.
- J. A. Pohl in Auras.
- Ferd. Steinich in Lissa.
- R. Hoffmann in Döhrenfurt.
- Franz Jonas in Patschkau.
- J. A. Nickel in Münsterberg.
- A. G. Schmorenz in Neisse.
- Ed. Dietrich in Festenberg.
- Rob. Elsner in Poln.-Wartenberg.
- E. B. Härtel in Namslau.
- J. W. Lorenz in Bernstadt.
- Gottschalk Fränkel in Kempen.
- J. Schmidt in Schurgast.
- L. Glogauer in Falkenberg.
- Aug. Sowade in Löwen.

p. s. Auf frankirte Briefe werden in allen Städten Lager errichtet.

B. Bittner & Comp. in Breslau.

Gesundheits-Sohlen, warm und weich, das Paar 5 Sgr.,

Kußische Lederichmire, in Krausen zu 7½ Sgr. und 10 Sgr.,

Gummi-Brusthutchen, das Paar 20 Sgr.,

Gesundheits-Kaffee (in ½ Pfund-Packung), das Pfund 6 Sgr.,

Eau de Javelle (Flecken-Vertilgungs-Wasser), die Flasche 5 Sgr.,

Eau de Prusse (feinstes Parfüm), das Flacon 12½ Sgr.,

feinsten Bläucher-Balsam, das Flacon 5 Sgr.,

unverbrennbare Lampendochte, das Stück 4 Sgr. bis 12 Sgr.,

gewöhnliche Lampendochte, **Nachtlichte**, alle Sorten

Requisiten

empfehlen wir hier, wie in unsern auswärtigen Bonbon-Niederlagen, zu den billigsten Preisen.

B. Bittner & Comp., Schmiedebrücke Nr. 44, in 2 Polacken.

Bittauer Bier-Halle.

Dinstag und Freitag Militär-Horw-Concert.

Den Überrest unserer fertigen Untergarderobe

(Wattierte Überziehröcke, Paletots, Beinkleider und Westen)

verkaufen wir jetzt zu sehr ermäßigten Preisen.

Stern und Comp.,

Schwedtzer Straße Nr. 52, (neben Stadt Berlin.)

Bremer Fabrikat, in ¼ und ½ Risten.

Urges-Cigarren,

leicht im Rauchen, 100 Stück 1 Rtr., 12 Stück 4 Sgr.

Florida-Cigarren,

kräftig im Rauchen, 100 Stück 1 Rtr., 12 Stück 4 Sgr.
Diese beide Sorten sind vollkommen abgelagert, höchst angenehm im Geruch und Geschmack, und offerie dieselben den geehrten Rauchern zu einer besonderen Beachtung.

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Die 15te Einzahlung von 5 pCt. auf Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien besorgt bis inl. 28sten d. M. gegen billige Provision:

Adolph Goldschmidt.

Verlorener Hund.

Am 18. Jan. ist ein braun- und weißgekleckter Wachtelhund, ohne Halsband, auf den Namen „Zampa“ hörend, innerhalb der Stadt verloren worden. Besonderes Kennzeichen: eine leichte Verlegung am linken Hinterhals. Wer denselben Schmiedebrücke Nr. 61, drei Treppen hoch, abgibt, erhält eine anmessene Belohnung.

Zu vermieten und Termin Ostern zu beziehen ist: **Sandstraße Nr. 12**, an der Promenade, die zweite Etage, 9 Zimmer, getheilt zu 4 und 5 Zimmern; die erste Etage, 4 Zimmer. **Heilige-geiststraße Nr. 21** die erste Etage, 4 Zimmer, Aklove und Küchenzimmer; die zweite Etage, 3 Zimmer, Aklove und Beigelaß, Wagenremise und Stallung.

Wohnungs-Anzeige.

Der erste Stock des Hauses neue Schweidnitzer Straße 3 d, herrschaftlich gebaut, mit oder ohne Stallung, von 6 Pferden und Wagenremise ist bald oder Ostern zu vermieten.

Ein Gewölbe zu vermieten und Ostern zu beziehen, Karlsstraße Nr. 14 an der Schloßbrücke, für 120 Rthlr.

Zu vermieten sind Tauenzenienplaz 2: die dritte Etage, enthaltend 4 Zimmer, 1 Kabinett, Küche, Dienertube, Speisekammer und Zubehör; Parterre, zwei Zimmer nebst Küche, Stallung auf zwei Pferde, Wagenremise und Kutschertube.

Eine freundliche Wohnung von drei Stuben und Zubehör ist Termin Ostern, auch noch eher zu beziehen: Altüberstr. 1. **W. Vogt.**

Katharinenstraße Nr. 7 sind mehrere hübsche und mittlere Wohnungen und Tischler-Werkstätten zu vermieten. Daselbst ist auch ein noch guter Schlitten billig zu verkaufen.

Ein Gewölbe

in heizbarem Zustande ist zu vermieten Ring Nr. 10—11; Näheres beim Hauseigentümer im Comtoir im Hofe zu erfragen.

Neue Schweidnitzer Straße Nr. 3 c. ist in der ersten Etage eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör für 280 Rthlr. zu vermieten.

Wohnungs-Anzeige.

Zu Termin Ostern eine Wohnung im ersten Stock des Hauses Nr. 15 in der Breitenstraße, bestehend in 5 Stuben, Speisekammer, Domestikenstube, Küche und verschlossenem Entrée, so wie dazugehörigem Keller- und Bodengelaß. Preis 280 Rthlr. pro anno. Das Nähere beim Wirth ebenso-elbst, dritte Etage, in den Vormittagsstunden.

Zu vermieten ist Neusche-straße Nr. 2:

- die 1ste Etage, bestehend in 5 Zimmern, Entrée und Beigelaß;
- 4 Stuben und 1 Saal im Hofe, welcher sich vorzüglich zu einer großen Werkstatt eignet, auch kann nötigenfalls noch mehr Gelaß dazu gegeben werden;
- 2 Stuben, eine Aklove, Entrée und Beigelaß.

Näheres bei

Elias Hein,
in den drei Mohren.

Herrschaftliche Wohnungen von 5 Piecen nebst allem Zubehör sind Agnesstraße im ersten und dritten Stock bald, auch zu Ostern zu beziehen. Näheres Gartenstraße Nr. 34.

Commissions-Lager schlesischer Fabrikate, namentlich Bettzeuge und Parchente, wird von einem soliden Manne gesucht. Nachweis gibet auf portofreie Anfragen die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Reuterberg Nr. 21 ist eine Wohnung von zwei Stuben nebst Aklove, Küche und Beigelaß für den Ostertermin zu vermieten.

Zu vermieten und sogleich oder Ostern d. J. zu beziehen ist, die 2te Etage entweder zu einer großen herrschaftlichen Wohnung im Ganzen oder auch getheilt zu 2 angenehmen und bequemen Wohnungen, deren jede drei Zimmer, Kochstube, Entrée und nötiges Beigelaß enthält. Schweidnitzerstraße Nr. 51, Stadt Berlin.

50 der besten Jagd-Gewehre, Pistolen, Terzerole und Jagdgerätschaften sind wegen Auflösung der Handlung Ring Nr. 35, 1 Treppe, unter'm Kostenpreise zu haben.

Der Finder eines am 17. Januar verlorenen schwarzen Mädelhutes wird ersucht, denselben Schuhbrücke Nr. 61, 2 Tr. hoch, gegen eine Belohnung abzugeben.

Wer einen am 16. d. M. auf dem Wege von Deutsch-Lissa bis zum Leisten Heller verloren gegangenen Pelztragen von Fee, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 74 eine Stiege hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Rappstücken

offerirt: **A. E. Galetschky**, Schweidnitzerstraße Nr. 31.

Im empfing und empfiehle eine Sendung frische Kern-Gebirgsbutter.

Schuppe, Butterhändler, Bischofsstraße 12.

Ein schöner massiver Gasthof mit Tanz-Salon, an einer belebten Chaussee gelegen, ist mit vollständigem Inventar und dem dazu gehörigen Acker gegen Anzahlung von 1500 Rth. zu verkaufen.

D. M. Peiser, Karlsstr. 33.

Breslauer Getreide-Preise am 17. Januar 1848.

Geld- und Fonds-Course.

	Brs.	Gld.	Brs.	Gld.
Holl. Rand-Ducaten	—	96	Gr.-Herrz. Pos. Pfandbr. 3f. 4	101
Kaiserliche ditto	—	96	dito neue dito	91½
Friedrichsd'or	—	—	Schles. Pfadbr. à 1000 Rth. 3f. 4	—
Louisd'or	—	112½	dito L. B. à 1000	101½
Poln. Courant	—	97½	dito dito	92%
Oesterreichische Banknoten	103½	—	Alte Poln. Pfandbriefe	95%
Seeh.-Pram.-Sch.	91%	—	Neu dito dito	94½
Preuß. Bankantheile	—	—	Poin. Part.-Obligationen 300 Gl.	100%
St.-Sch.-Sch. pr. 100 Rth. 3½	92½	—	dito Schäf. dito	—
Bresl. Stadt-Obligat.	3½	99	dito Anl. 1835 à 500 Gl.	80
dito Gerecht. dito	4½	97	dito	—

Eisenbahn-Actien.

Bresl.-Schw.-Freibrg. 3f. 4	101½	—	Niederschl.-Mrl. Ser. III. 3f. 5	101½
dito Prior. 4	—	—	Wilhmsb. (Rö.-Oderbg.)	—
—	96	—	Reisse-Brieger	53½
Oberschles. Litt. A. 3½	104½	—	Berlin-Hamburger	—
dito Litt. B. 99%	—	—	Köln-Mindener	93½
dito Prior. 4	—	—	Sächs.-Schlesische	96%
—	—	—	Friedrich-Wilh.-Nordb.	56%
Kralau-Oberschl. 63½	—	—	Posen-Stargarder	—
Riederschl.-Märk. 3½	88	—		
dito Prior. 4	—	—		
dito dito dito 5	102½	—		

Wechsel-Course.

Amsterdam	2 M.	143½	Hamburg	—
Augsburg	2 M.	—	Leipzig	152½
Berlin	2 M.	99½	London	—
dito	1. G.	99%	Paris	2 M.
Frankfurt a/M.	2 M.	151½	Wien	102½
Hamburg	2 M.	151½		102

Universitäts-Sternwarte.

15. u. 16. Januar.	Barometer 3. 2.	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.		
Abends 10 Uhr.	27	7, 56	—	3, 40	8, 4	2° N überwölk.
Morgens 6 Uhr.	7, 66	—	3, 50	—	9, 2	3° N
Nachmitt. 2 Uhr.	7, 84	—	2, 90	—	7, 5	5° N
Minimum.	7, 50	—	3, 50	—	9, 5	0° N
Maximum.	7, 98	—	2, 85	—	7, 3	5° N

Temperatur der Ober 0, 0

16. u. 17. Januar.	Barometer 3. 2.	Thermometer			Wind.	Gewölk.
		inneres.	äußeres			